Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
i. V. C. F. Liebscher in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 620

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 5. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Die Ausführung der neuen Heeres-Organisation.

Man schreibt uns aus Berlin, 3. September:

Nur noch 4 Wochen trennen von dem Zeitpunkt, an welchem die nach so heißen parlamentarischen Kämpfen mittelst Auflösung des Reichstags durchgedrückte Heeresorganisation thatsächlich ins Leben tritt. Die Ausführungsbestimmungen sind nur theilweise in der Oeffentlichkeit bekannt geworden.

Mit der Heeresorganisation erlangt zugleich die zweijährige Dienstzeit bei den Fußtruppen Gesetzeskraft. Thatsächlich aber bleibt diese Bestimmung noch ohne Einfluß auf den diesjährigen Entlassungstermin im September. Es werden nach zweijähriger Dienstzeit nicht mehr und nicht weniger Mannschaften entlassen als im September vorigen Jahres. Nur heißen die in diesem Jahr entlassenen nicht mehr Dispositionsurlauber sondern Reservisten. Erst im nächsten Herbst 1894 kommt der ganze Jahrgang der 1892 zur Einstellung Gelangten bei den Fußtruppen zur Entlassuug. Der Jahrgang 1891 dagegen muß theilweise noch drei Jahre dienen, damit das Plus bei der Rekrutirung im Verhältniß zum Vorjahr vollständig zu der beabsichtigten Heeresverstärkung verwandt werden kann. Andernfalls würde dieses Plus noch nicht einmal ausreichen, um die bisherige Friedenspräsenzstärke zu erreichen, da der dritte Jahrgang bei den Fußtruppen 57 362 Mann stark ist, während die Rekrutirung nur um 54 000 Mann verstärkt wird.

Nur soweit bei einzelnen Waffen die Rekrutenverstärkung mehr als ausreicht, um die beabsichtigte Heeresverstärkung innerhalb der Waffe zu erreichen, werden entsprechend diesem Mehr auch mehr Mannschaften als im Vorjahr aus dem dritten Jahrgang entlassen. Der ganze dritte Jahrgang kommt schon in diesem Herbst zur Entlassung bei den Oekonomie-Handwerkern, da in deren Gesammtzahl trotz der Heeresverstärkung keine Vermehrung sondern eine Verminderung erfolgt in Verbindung mit der Uebertragung eines Theiles der Arbeiten für Bekleidung und Ausrüstung auf Zivilhandwerker.

Diejenigen, welche jetzt noch ein drittes Jahr hindurch bei der Fahne der Fußtruppen bleiben müssen, genießen dafür den schwachen Trost, daß ihnen dieses Jahr als Reserveübung angerechnet wird. Sie können also in den nachfolgenden vier Jahren der Reservezeit nur einmal zur Reserveübung einberufen werden. Dies verschlägt aber um so weniger, als jetzt in der Regel alle Reservisten, abgesehen von gewissen Uebungen zu Spezialzwecken, nur einmal und zwar zu einer nur vierzehntägigen Uebung einberufen werden.

Die Einstellung der Rekruten der Fußtruppen erfolgt in der Zeit vom 14. bis 17. Oktober. Im Vorjahr geschah diese Einstellung in der Zeit vom 3. bis 9. November. Die Einstellung erfolgt also diesmal zu einem um 17 bis 26 Tage früheren Termin. Um ebensoviel verlängert sich die Dienstzeit für denjenigen Theil der Mannschaften, welcher bisher bei späterer Einstellung schon nach Ablauf des zweiten Jahres zur Disposition beurlaubt wurde. Während dieser Theil bisher noch nicht 23 Monate zu dienen hatte, wird künftig die Dienstzeit nicht unter 23½ Monat liegen. Auch der bisherige dritte Jahrgang gewinnt künftig nicht ein ganzes Jahr, sondern nur ein Jahr weniger 17—26 Tage.

Bei der reitenden Feldartillerie, für welche die zweijährige Dienstzeit nicht eingeführt wird, bedeutet die frühere Einstellung der Rekruten für alle Mannschaften eine Verlängerung der Dienstzeit. Bei der Kavallerie wurden die Rekruten schon bisher Anfang Oktober eingestellt. Dies wird auch künftig der Fall sein.

Die Verkürzung der sogenannten Rekrutenvakanz, d. h. die Zeit zwischen Entlassung der Reserven und Einstellung der Rekruten vermindert für Offiziere und Unteroffziere diejenige freie Zeit, welche besonders als Erholungszeit galt und zu umfassenden Beurlaubungen benutzt wurde.

Entsprechend der Einführung der zweijährigen Dienstzeit wird die Rekrutenquote für jeden Truppentheil bei den Fußtruppen fortan auf die Hälfte der etatsmäßigen Zahl der Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten (nach Abzug der Kapitulanten) bemessen. Wie groß diese Rekrutenzahl für jeden Truppentheil ist, ergiebt sich nur aus den neuen Friedensverpflegungsetats, über welchen in der Oeffentlichkeit bisher nichts bekannt geworden ist.

Zur Normalzahl an Rekruten tritt aber von jetzt ab auch noch eine Zuschlagsquote von 5 Prozent, ausnahmsweise bis zu 6 Prozent, um gleichzeitig und von vornherein schon die Mannschaften zusammen mit der Normalzahl auszubilden, welche bestimmt sind, nachher in die Lücken einzutreten an der etatmäßigen Normalzahl, die entstehen durch Tod, Unbrauchbarkeit u. s. w., ferner durch Abgeben an gedienten Mannschaften als Krankenwärter, Bäcker u. s. w. Bisher wurden solche Rekruten als Nachersatz und zwar bis zum 1. Februar erst eingestellt nach Maßgabe der bereits entstandenen Lücken. Die Lücken nach dem 1. Februar wurden durch Einziehung von Dispositionsurlaubern gedeckt, was künftig ausgeschlossen ist mit dem Fortfall der Einrichtung der Dispositionsurlauber bei den Fußtruppen.

Da die normale Rekrutenquote von jetzt ab 224 000 Mann beträgt, so erhöht sich dieselbe durch die 5- bis 6prozentige Zuschlagsquote auf 235 bis 236 000 Mann. Das Plus gegen die vorjährige Aushebung wächst durch die Zuschlagsquote von 54 000 auf 65 bis 66 000 Mann.

Die neue Einrichtung der Zuschlagsquote soll die gleichmäßige Rekrutenausbildung ermöglichen. Ursprünglich scheint die Absicht bestanden zu haben, diese Ersatzrekruten ausschließlich bei den neuen Halbbataillonen auszubilden und wurde diese Absicht sogar im Reichstage besonders angeführt zur Rechtfertigung dieser neuen Bataillone. Nach den Ausführungsbestimmungen aber bildet jeder Truppentheil ohne Unterschied — auch die reitenden Truppen — sich die Ersatzrekruten gleichzeitig mit der Normalzahl der Rekruten selbst aus.

Es liegt auf der Hand, daß in Folge der neuen Einrichtung die Truppentheile unmittelbar nach der Rekruteneinstellung eine die etatsmäßige Zahl überschreitende Stärke erlangen. Erst im Laufe des Jahres gleicht sich dies allmählich wieder aus. Die thatsächliche Verpflegungsstärke nähert sich in Folge dieses Umstandes und der oben erwähnten Verkürzung der Rekrutenvakanz für den Durchschnitt des Jahres ganz beträchtlich der Etatsstärke. Mit Rücksicht darauf gilt künftig die gesetzlich normirte Präsenzstäcke nicht mehr wie bisher als Maximalstärke, sondern als Durchschnittsstärke. Aus dieser Veränderung des Stärkebegriffes folgt eine thatsächliche Präsenzerhöhung gegen die bisherige Verpflegungsstärke um 20 000 Mann, welche der ziffernmäßigen Präsenzerhöhung um 70 000 Mann noch hinzutritt.

Deutschland.

— Zu dem vor einigen Tagen in Stuttgart abgehaltenen allgemeinen Vereinstag der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften bemerkt die „Nat.-Lib. Korr.“:

„Der unbefangene Beurtheiler wird sicherlich nichts dagegen einwenden, wenn die Landwirthe sich zusammenthun, um den Gang der Gesetzgebung möglichst in ihrem Interesse zu beeinflussen, aber es würde der Landwirthschaft und insbesondere der bäuerlichen Bevölkerung, zu schwerem Schaden ausschlagen, wenn man sich daran gewöhnen wollte, alles Heil von der Gesetzgebung allein zu erwarten. Unter dem Beifall der in Stuttgart Versammelten hat der hessische Kreisrath und Landtagsabgeordnete Haas dem „freudigen Bewußtsein“ Ausdruck gegeben, „daß die genossenschaftlich organisirte Selbsthilfe immer noch eins der besten Mittel zur Hebung der Landwirthschaft sei“, und er hat sogar den Satz aufgestellt: „In der deutschen Landwirthschaft wird starkes Genossenschaftswesen sein, oder die deutsche Landwirthschaft wird nichts sein.“ Ueberaus lehrreich war das in der Stuttgarter Versammlung entwickelte Bild von der großartigen Entwickelung, welche das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen in Würtemberg im Laufe zweier Jahrzehnte gewonnen hat, lehrreich besonders deshalb, weil man es dort ganz überwiegend mit einer Bevölkerung von selbständigen Bauern zu thun hat. Der Großgrundbesitzer als solcher hat an dem Genossenschaftswesen naturgemäß ein geringeres Interesse; überall aber, wo die Verhältnisse ähnlich liegen, wie in Würtemberg, kann das Beispiel dieses Landes nicht genug empfohlen werden. Je umfassender und kräftiger die landwirthschaftlichen Genossenschaften sich entwickeln, um so vielseitiger wird auch ihre Fruchtbarmachung für die verschiedensten Zwecke werden. Die in Stuttgart angenommenen Resolutionen über die Verwerthung der Genossenschaft zur Erzielung eines rationellen Viehverkaufs, zur Viehversicherung, zum gemeinschaftlichen Butterverkauf sind Fingerzeige dafür. Möge die Zuversicht, welche die Stuttgarter Versammlung beseelte, eine gute Vorbedeutung für den weiteren segensreichen Fortgang des Genossenschaftswesens sein!

— Soeben ist der Bericht über den diesjährigen VII. ordentlichen Berufsgenossenschaftstag in Stuttgart erschienen und zur Vertheilung gelangt. Derselbe enthält außer den geschäftlichen Mittheilungen des Ausschusses die auch weitere Kreise interessirenden Verhandlungen über die Fragen, betreffend die Ausarbeitung von Normalunfallverhütungsvorschriften, die Uebernahme des Heilverfahrens durch die Berufsgenossenschaften, die Arbeitsvermittlung für invalide Arbeiter u. a. m.

Bezüglich der vom Verband der deutschen Berufsgenossenschaften unter Mitwirkung des Reichsversicherungsamts in Angriff genommenen Ausarbeitung von Normalunfallverhütungsvorschriften, die nicht nur im Interesse einer zweckmäßigen Unfallverhütung wünschenswerth sind, sondern von den Gewerbeinspektoren sogar als dringend nothwendig hingestellt werden, geht aus dem Bericht hervor, daß die Arbeiten der Kommission zwar stetig vorwärts schreiten, immerhin aber noch einige Zeit in Anspruch nehmen werden. Im Monat Oktober werden die den verschiedensten Gebieten der Industrie angehörigen Sachverständigen zu weiteren Berathungen zusammentreten. Was das den Berufsgenossenschaften durch die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz gewährte Recht betrifft, das Heilverfahren der Verletzten schon vor Ablauf der 13. Woche zu übernehmen, so scheint dasselbe, nach den bisherigen Resultaten zu urtheilen, von weittragender Bedeutung zu werden, sowohl in Rücksicht auf die Wiederherstellung der Verletzten, als auf die Höhe der Renten. Wie aus den Verhandlungen über diesen Gegenstand hervorgeht, hat der deutsche Aerztebund geglaubt, die Berufsgenossenschaften würden die fragliche Bestimmung des Gesetzes benutzen, um die Krankenkassenärzte in eine gewisse Abhängigkeit von den Vertrauensärzten zu versetzen, beziehungsweise sie zu bevormunden. Dem gegenüber ist auf dem Berufsgenossenschaftstage anerkannt worden, daß es in erster Reihe Aufgabe der Vertrauensärzte sei, sich mit den Kassenärzten zu verständigen, und daß auch die Thatsachen eine Verständigung fast überall ergeben haben, so daß Differenzen bisher so gut wie gar nicht vorgekommen sind. Aus den weiteren Verhandlungen ist noch zu entnehmen, daß die Versammlung in der Voraussetzung, daß die schon vor längerer Zeit in Aussicht gestellte Novelle zum Unfallversicherungsgesetz den gesetzgebenden Faktoren demnächst vorgelegt werden dürfte, den Ausschuß beauftragt hat, eine Kommission zu wählen, welche das inzwischen gesammelte Material sichtet, um daraufhin an zuständiger Stelle rechtzeitig Anträge vorbringen zu können. Auch soll dieselbe beim Reichskanzler wiederholt dahin vorstellig werden, daß die Novelle, bevor sich der Bundesrath mit ihr befaßt, den interessirten Kreisen bekannt gegeben werde.

— Zur Frage der Beschäftigung fremdländischer Arbeiter bringt der „Tiefbau“ in der neuesten Nummer eine kurze Mittheilung, worin davor gewarnt wird, nach dem Vorgang einzelner Uebereifrigen die Zulassung ausländischer Arbeiter gesetzlich zu regeln. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Italiener im Besondern seit Jahrzehnten als hervorragende Tunnel-Arbeiter gelten und daß sie vermöge ihrer großen Ausdauer Leistungen verrichten, welche die einheimischen Arbeiter ihnen gern überlassen. Die Italiener sind meist Facharbeiter, die in geschlossenen Kolonnen nach Deutschland gehen und sich recht gut eingeführt haben. Für bestimmte Unternehmungen würden womöglich Verlegenheiten eintreten, wenn der ausführende Ingenieur in der Auswahl der besten Arbeitskräfte beschränkt würde, ganz abgesehen davon, daß Gegenmaßnahmen im Auslande die Deutschen bisher sehr erheblich schädigen würden.

— Nach dem § 7 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes kann der Bundesrath auch für pensionsberechtigte Beamte anderer öffentlicher Verbände, als der Kommunalverbände, die Befreiung von der Versicherungspflicht festsetzen. Im Laufe der Zeit hat der Bundesrath schon mehrfach von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht. Neuerdings sind von der Invaliditäts- und Altersversicherungspflicht die Beamten der Versicherungs-Anstalt Hessen-Nassau, der thüringischen Versicherungsanstalt zu Weimar und der schlesisch-posenschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft befreit worden.

— Die Mehrbelastung des Tabaks durch die Fabrikatsteuer soll auf alle mögliche Weise den Interessenten mundgerecht gemacht werden. Den Tabakpflanzern und den Schutzzöllnern überhaupt stellt man eine Erhöhung des Schutzzolls in Aussicht, die Interessenten in den Seestädten sucht man dadurch zu gewinnen, daß man von einer bedeutenden Herabsetzung des Eingangszolls unter Aufrechterhaltung des bestehenden Schutzzolls spricht, den Fabrikanten sucht man die Sache dadurch plausibel zu machen, daß man eine sehr einfache und absolut nicht belästigende Kontrolle in Aussicht stellt und die große Masse der Raucher sucht man für die Fabrikatsteuer zu begeistern, indem man eine prozentuale Steuer verspricht, sodaß die billigen Zigarren sehr viel weniger Steuer bezahlen sollen, als die theuren. Das alles klingt, wie uns geschrieben wird, sehr verlockend, ist aber nur Blendwerk. Eine prozentuale Steuer ist zwar denkbar, aber wegen der dadurch sehr vergrößerten Gefahr der Defraude nur sehr schwierig ausführbar und selbst dann würde sie den Rauchern der billigen Zigarren nur sehr wenig Erleichterung bringen. Wenn der Werth der in Deutschland hergestellten Tabakfabrikate, wie eine sorgfältig angestellte Berechnung nachgewiesen hat, 280–290 Mill. Mark beträgt, so muß der Steuersatz, wenn wir die Mehrforderung der Regierung nur auf 60 Millionen Mark annehmen, bei einem gleichbleibenden Konsum mindestens 20 Prozent betragen. Nehmen wir nun an, daß von der Gesammtfabrikation die Zigarren einen Werth von rund 220 Millionen haben, so würden diese also 44 Millionen Mark Steuer aufbringen. Es sind aber von den rund 6 Millionen Mille Zigarren, die in Deutschland fabrizirt werden, 75 Prozent, also 4½ Millionen, Zigarren, die mit 5 Pf. und darunter verkauft werden. Diese haben ab Fabrik einen Preis von 20—38 M., also einen Durchschnittspreis von 29 M., kosten also zusammen rund 131,5 Millionen. Dazu kommt der von den ärmeren Klassen verbrauchte Rauch-, Kau- und Schnupftabak; dies sind mindestens 90 Prozent des Gesammtwerths, also auch 63 Millionen. Zusammen hat also der von den wenig bemittelten Rauchern konsumirte Tabak jetzt einen Werth von 194,5 Millionen Mark; wird dieser mit 20 Proz. belastet, so müssen sie jährlich an Steuer 38,9 Millionen Mark, also fast genau zwei Drittel der Gesammtsumme aufbringen. Da sie von der jetzigen Belastung auch schon etwa 43 Millionen zahlen, so hätten die armen Leute für den Tabakgenuß mindestens rund 83 Millionen Mark an den Staat zu zahlen. Wir bezweifeln, daß man dies eine Entlastung der weniger Bemittelten nennen kann.

g. **Aus Schlesien,** 4. Sept. Bezüglich der bekannten neuen Verfügung des Unterrichtsministers, betreffend die Zulassung von Studirenden der Theologie zur Rektoratsprüfung, ohne daß dieselben, wie die Volksschullehrer, vorher das Mittelschullehrer-Examen abgelegt und ihre praktische Befähigung

urch Unterricht in der Schule nachgewiesen haben, wird der geschäftsführende Ausschuß des Schlesischen Provinziallehrervereins im Interesse des durch diese Verfügung sehr geschädigten Lehrerstandes Schritte thun, um den Vorstand des preußischen Landeslehrervereins zu einer Vorstellung an kompetenter Stelle gegen diese Verfügung zu veranlassen.

* **Dresden,** 2. Sept. Die hiesige Handels- und Gewerbekammer hat bei den Industriellen ihres Bezirks eine Umfrage über deren Stellung zu einem deutsch-rumänischen Handelsvertrage veranstaltet. Als Ergebniß derselben hat die Handelskammer in einem Bericht an die sächsische Regierung die Ermäßigung zahlreicher Sätze des neuen rumänischen Zolltarifs und besonders auch eine so klare und genaue Fassung und Unterscheidung der einzelnen Tarifnummern befürwortet, daß bei der Verzollung künftig jede Willkür ausgeschlossen ist.

* **Aus Bayern,** 2. Sept. Klerikale Blätter schreiben, daß für den bauernbündlerischen Reichstagsabgeordneten Bachmeier in einer Gemeinde gesammelt worden sei, um ihm die nöthigen Existenzmittel zur Ausübung des Mandats zu verschaffen, und meinen, wenn das wahr wäre, würde dem Bachmeier ein merkwürdiger Diätenprozeß drohen. Lieb wäre das wohl manchen Leuten, aber von einem Prozeß kann keine Rede sein. Der Reichstagsabgeordnete darf allerdings keine Besoldungen oder Entschädigungen beziehen, aber das gilt nach oben, nicht nach unten, nicht für Subventionen seitens der Wähler. Thatsächlich bestehen diese Subventionen mehrfach und lange und nicht einmal Fürst Bismarck hat es mittels der famosen Diätenprozesse vermocht, sie ernstlich anzutasten. Auch im Centrum sind sie vorgekommen. Es giebt übrigens verschiedene Arten von Entschädigung. So ist es in Bayern der Centrumspartei mehrfach schwer geworden, für die diätenlosen Reichstagsmandate Liebhaber zu finden. Mehrere Mandate waren nur dadurch zu besetzen, daß man den Auserwählten versprach, sie finanziell durch ein diätenbegabtes Landtagsmandat zu entschädigen. Soll man diesen meist nur als numeri fungirenden Männern auch den Prozeß machen? Und was sonst noch an Entschädigungen auf indirekte Weise herausspringt! Was könnte man da aus Bayern vom Geschäftsmandatismus schreiben! Der Bauernbündler aber wird denunzirt, weil er — unbequem ist. Das ist die rechte Moral.

Rußland und Polen.

Riga, 31. Aug. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Frankreich und Oesterreich haben zum Theil mit Erfolg Absatz ihrer Industriewaaren auf Kosten Deutschlands in Rußland versucht und nun heißt es, wie bereits mitgetheilt, daß auch ein Syndikat der Fabrikanten von Newyork sich in einem Rundschreiben an russische Firmen gewandt habe, in welchem es erkläre, landwirthschaftliche Maschinen zu denselben Preisen liefern zu wollen, wie es bisher Deutschland gethan. Zugleich lade das Syndikat die russischen Dampfer ein, nach Newyork zu kommen, um regelmäßige Handelsverbindungen anzuknüpfen.

Den Juden des Saratower Gouvernements, die der Ausweisung unterliegen, wurde eine Galgenfrist gegeben. Der Minister des Innern hat den Ausweisungstermin für jene Saratower Juden vom 1. November d. J. bis zum 1. Juni 1894 verlängert und zwar aus dem Grunde, daß die Christen, welche zu den Juden in Geschäftsverbindungen stehen, genügend Zeit hätten, sich mit ihnen auszugleichen. Uebrigens hat man den Gouverneuren noch das Recht verliehen, um Belassung solcher Juden bis zum 1. Juni 1895 zu petitioniren, deren Beziehungen zu den örtlichen Christen nicht früher geregelt werden können. Endlich will man einzeln stehende Juden von 70 und mehr Jahren nicht zwangsweise ausweisen, ohne vorher deren Versorgung durch die örtlichen Kommunen sichergestellt zu haben. Weitere Erleichterungen hätten die Juden aber nicht zu erwarten. Den jüdischen Auswanderern, die in die Türkei reisen, weigern sich die türkischen Konsulate die Pässe zu visiren.

Freiwillige sollen nach einem in militärischen Sphären ausgearbeiteten Projekt hinfort unter die Truppen des Gardecorps aufgenommen werden, wenn sie Zeugnisse über die Vollendung des Kursus von höheren Lehranstalten beibringen. — Mit der Durchführung der Gerichtsreform in den Gouvernements Olonez, Archangel, Orenburg und Ufa wird man voraussichtlich im März nächsten Jahres beginnen; es sei denn, daß finanzielle Schwierigkeiten dies verhinderten. Im Gouvernement Astrachan kommt die Gerichtsreform erst im Jahre 1895 zu Stande. In den genannten Gouvernements wird auch die Institution der Landhauptleute eingeführt.

Asien.

* Vom Londoner Auswärtigen Amte wird der offizielle Bericht der britischen Gesandtschaft in Peking über die Goldproduktion in China veröffentlicht, der mit der Annahme des Direktors der Münze der Vereinigten Staaten von Nordamerika, daß China kein Gold produzire, im Widerspruch steht. In dem gedachten Berichte wird nämlich mitgetheilt, daß große Mengen Goldstaubes, die zum Theile von den Goldwäschereien am chinesischen Ufer des Amur kommen und zum Theile über die russische Grenze geschmuggelt werden, nach Peking eingeführt und dort zu kleinen Barren im Gewichte von 10 Taels und mit nominellem Gehalt von 98½ Prozent reinem Gold eingeschmolzen werden. Sodann heißt es weiter, daß in China bedeutende Schätze an Gold aufgehäuft sein müßten, da die chinesischen Beamten aus Furcht vor Plünderung durch ihre Vorgesetzten den aus ihren Aemtern erzielten Gewinn in derartigen Goldbarren anzulegen und sorgfältig zu verbergen pflegen.

* Von einer „im Allgemeinen gut unterrichteten Seite" hat der Berliner Korrespondent des „Standard" erfahren, daß der Emir von Afghanistan, dessen Gesundheit bekanntlich nicht die beste sei, seinen Ministern und Provinzial-Gouverneuren mitgetheilt habe, daß er seinen Sohn zum Mitregenten zu ernennen beabsichtige, damit dieser die Regierung fortführen könne, falls er selbst erkranke. Er fürchte, im Falle seines Todes könnten die Afghanen sich weigern, seinen Sohn als Nachfolger anzuerkennen, deshalb wünsche er ihn bei Zeiten in das Regierungswerk einzuweihen. Ein Abgesandter der indischen Regierung treffe in den nächsten Tagen in Kabul ein, und der Emir gedenke mit diesem über den Gegenstand zu verhandeln und zu versuchen, seinem Sohn den Schutz Englands zu sichern für den Fall, daß aus dessen Thronbesteigung Wirren entstehen sollten. Vor einigen Jahren habe der Emir seinen Sohn Habibulle Khan zu seinem Nachfolger ausersehen, allein Habibullas Mutter sei eine Sklavin gewesen und seitdem sei dem Emir von einem Barakzai-Weibe ein Sohn geboren, welcher wahrscheinlich jetzt vom Vater begünstigt werde.

Siam.

* Nach einem Telegramm der „Times" aus Bangkok läßt die dortige Gesandtschaft verbreiten, daß die Verhandlungen mit Siam, auf der Basis des Ultimatums, ruhig vorwärts schreiten. Wenn der französische Bevollmächtigte seine weiter gehenden Ansprüche aufgebe — so fügt das Telegramm bei — so werde die siamesische Regierung alle schwebenden Fragen zu einer raschen Lösung führen helfen.

Samoa.

* Ueber die Wiederbesetzung der beiden internationalen Aemter auf Samoa sind die Verhandlungen unter den Vertragsmächten abgeschlossen. Zunächst erfolgt die Besetzung der Stelle des Präsidenten der Municipalität von Apia, da der bisherige Inhaber des Postens, von Senfft-Pilsach, bereits die Inselgruppe verlassen hat und nach Deutschland zurückgekehrt ist. Wie schon früher mitgetheilt, ist dafür wieder ein Deutscher bestimmt und zwar soll der bisherige Vizekonsul auf Samoa Schmidt das Amt erhalten. Das ist jedenfalls eine aussichtsreiche Wahl; denn Vizekonsul Schmidt war schon von Anfang 1888 bis Mitte 1892 auf Samoa thätig (seitdem wurde er von der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts beschäftigt). Er hat wiederholt den Konsul vertreten und ist mit den Leuten, den Verhältnissen und der Sprache dort vertraut. Hinzu kommt noch, daß er früher den Konsulaten angehörte, die im Namen der Mächte nach dem Vertrage von 1889 eine Art Aufsicht über die Verwaltung dort führen. Daher scheint es ausgeschlossen, daß der neue Municipalitäts-Präsident mit den Konsuln der drei Vertragsmächte wieder gleich von Anfang an oder später in einen scharfen Gegensatz kommt, wie er bekanntlich in verschiedenen Berichten der Konsuln an ihre Regierungen seit 1891 zum Ausdrucke kam. Auch ist nicht zu übersehen, daß der zum Oberrichter ausersehene Nordamerikaner Ide schon als nordamerikanischer Landkommissar auf Samoa thätig war und daß die beiden Beamten dort persönlich bekannt geworden sind, während die früheren beiden Oberbeamten allen Personen und Verhältnissen dort fremd gegenüber standen.

Militärisches.

= **Neue Einführungen in der Armee.** Wie in früheren Jahren, so soll auch bei den diesmaligen Herbstmanövern, und zwar in umfassenderer Weise wie bisher, eine ganze Reihe neuer Einführungen für die Armee ausprobirt werden. Dazu gehört in erster Reihe das mehrfach besprochene verbesserte Gepäck der Fußtruppen. Wenn die Vorschläge für das verbesserte Gepäck die Probe bestehen, dann dürfte die Einführung des neuen leichteren Gepäcks nicht mehr lange auf sich warten lassen. Bekanntlich übersteigt die Stärke der Truppen, die zu den Kaisermanövern herangezogen worden sind, alle bisherigen Truppenaufbietungen für Manöver. In militärischen Kreisen sieht man mit besonderem Interesse den Leistungen mehrerer Infanterie-Regimenter entgegen, deren Mannschaften bis jetzt nur zwei Jahre gedient haben und so erweisen müssen, ob die zweijährige Dienstzeit ohne Verkürzung der Leistungsfähigkeit der Mannschaft durchführbar ist oder nicht. Nach Beendigung der Manöver werden umfassende Berichte erstattet, deren Durchsicht der Kaiser sich vorbehalten hat.

= **Vom „nervösen" Hauptmann.** Zum Selbstmordfall des Hauptmanns Seidl in München theilte bei der Beerdigung Stadtpfarrer Feez mit, daß beim Verstorbenen in Folge einer vor zwei Jahren erlittenen Gehirnerschütterung gelegentlich eines Sturzes die Zurechnungsfähigkeit oft sehr beschränkt und seine Aufregung anormal gewesen sei. Die Kränkung des Ehrgefühls, welche den Hauptmann Seidl zu dem unheilvollen Schritt getrieben habe entspringe dessen krankhafter Anschauung. Der Verstorbene ist also nach offiziellem Zugeständniß geistig nicht vollständig zurechnungsfähig gewesen, und man hat von diesem geistigen Defekt auch gewußt. Mit Recht spricht angesichts dessen die „Münchener Post" ihre Verwunderung aus, daß Hauptmann Seidl trotzdem Batterie-Chef geblieben ist, wobei sie zugleich über die Exzentrizitäten Seidls noch folgende Mittheilungen macht: Derselbe beachtete auf der Straße keinen Menschen, insbesondere keinen Civilisten, und sprach auf seinem Spazierritte immer mit seinem Pferde. Civilpersonen, welche die Kaserne betraten, griff er sogar thätlich an, indem er Männern, welche ihn nicht durch Abnehmen der Kopfbedeckung grüßten, die Hüte vom Kopfe schlug. Nächtliche Visitationen der Posten, welche er durch Einsteigen durch die Stallfenster zu überraschen suchte, waren nichts seltenes. Bei einer Regiments-Vorstellung in der Türken-Kaserne schnitt er einem Soldaten die vorschriftswidrigen Haare sammt einzelnen Hauttheilen vom Kopfe weg, so daß der Mann sofort verbunden und in das Lazareth geschafft werden mußte. Wie verlautet, sollen die Fälle Wickl und Brecht in seiner Batterie nicht die einzigen sein, auch ein Einjähriger endete vor nicht allzulanger Zeit durch Selbstmord.

Polnisches.

Posen, 4. September.

d. In dem Komitee der jungpolnischen Volkspartei sollte nach Mittheilung des „Dziennik Pozn." der zum Vorsitzenden gewählte Dr. Drobnik dieses Amt niedergelegt haben. Der „Orędownik" erklärt, es sei kein wahres Wort daran, und bemerkt: Der „Dziennik" verbreite solche und ähnliche Nachrichten, um nach außen hin die empfindliche Niederlage zu verdecken, welche die polnische Hofpartei während der letzten Zeit in Posen davongetragen habe.

d. Die Versammlung der deutschen Katholiken in Würzburg beschloß in Angelegenheit der Muttersprache auf Antrag des Abg. Dr. Stephan eine Resolution, welche den polnischen Zeitungen natürlich sehr erwünscht ist und von ihnen wiedergegeben wird. Sie lautet:

„Obwohl es sehr erwünscht ist, daß jeder deutsche Unterthan gründlich die deutsche Sprache kennt, so darf zu diesem Ziele in den Schulen doch nicht mit Hilfe der Beseitigung der Muttersprache der nicht deutschen Kinder gestrebt werden; im Gegentheil muß anerkannt werden, daß die Muttersprache der Kinder das Anrecht darauf hat, gepflegt zu werden. Der Religionsunterricht darf den Kindern nur in deren Muttersprache ertheilt werden. In Orten, wo die ganze Bevölkerung oder ein Theil derselben eine andere Sprache redet, als die deutsche, dürfen nur solche Lehrer angestellt werden, welche auch die Muttersprache der Kinder beherrschen."

Kleines Feuilleton.

* **Herzog Ernst von Koburg-Gotha als Freimaurer.** Der verstorbene Herzog Ernst war Freimaurer, und sein Tod gab Veranlassung, sich zu erinnern, wie er die Freimaurerei aufgefaßt hat: Am 9. August 1857 übernahm der Herzog die Leitung der Loge „Ernst zum Compaß" in Gotha und sprach dabei unter Anderm folgende Worte: „Mein Herz drängt mich, schließlich auch meine persönliche Stellung zu berühren. Im Bunde sind wir Alle gleichgestellte Brüder, die Standesunterschiede verschwinden, der Mensch verkehrt mit dem Menschen, nur moralische und geistige Vorzüge haben Geltung. Dieser Wahrheit gegenüber wird sich Manchem im Stillen die Frage aufgedrängt haben, warum ich wohl, dem die Vorsehung ohnehin eine wirkungsreiche Stellung angewiesen, dem Bunde beigetreten bin. Nicht obgleich, sondern weil ich ein Fürst, bin ich Maurer geworden. Die Fürsten sind geborene Maurer; denn ihre höchsten Pflichten sind nichts mehr und nichts weniger als maurerische. Allein außerdem auch hoffte ich, im Bunde die Möglichkeit gefunden zu haben, näher an das gemeinsame höchste Ziel zu gelangen, als ich es in meiner Stellung allein vermocht hätte; denn die Loge steht gleichsam über dem Staate, sie steht auch über der Kirche. Ich möchte hier nicht mißverstanden sein: die Loge will Menschen erziehen, und zwar in harmonischer Ausbildung von Natur, Vernunft und Freiheit; der Staat faßt in sich die große Menge im Allgemeinen; die Kirche erzieht nur Glaubensgenossen. Nicht der Zauber eurer altehrwürdigen Formen, nicht die Erinnerung an das Edle und Große, das die Freimaurerei seit Jahrhunderten erstrebt, nicht das trauliche Gefühl, einem engen und doch weiten Bunde der edelsten Menschen zu gemeinsamem Zwecke anzugehören, drängt mich, Maurer zu sein, sondern die feste Ueberzeugung, im Vereine mit euch, ihr lieben Brüder, der freien Entwicklung des Geistes im Volke eine Stütze zu sein, ein Schutz, wenn auch geheim, gegen Willkür und Rückschritt, ein Antrieb, offen und frei zur Wahrheit, Humanität und Sittlichkeit. In der gebildeten Welt hat von altersher das jedesmalige Welt- und Selbstbewußtsein sich auch seine sittlichen Bildungsmittel geschaffen. So entstand einst das Freimaurerthum als eine Schule, als ein Bildungsmittel für das seiner Zeit vorausgeeilte Welt-, Selbst- und Gottesbewußtsein. Das Maurerthum gab vor Jahrhunderten die Charakteristik des Zeitgeistes. Mit raschen Flügeln ist seitdem das Menschengeschlecht in seiner Entwicklung vorwärts geeilt; darum zeige nun auch das Maurerthum, daß es mit ihm gleichen Schritt gehalten; es repräsentire auch jetzt die höchsten Ideen des Fortschrittes; in ihm spiegeln sich wie damals veredelt nicht nur die Zeit, sondern auch das spezielle Wollen ihrer Menschen — es sei eine freie Gemeinde von Gleichgesinnten, unabhängig von Staat und Kirche, dem Vorwärtsstrebenden eine leitende Hand, dem geistig und körperlich Gedrückten ein helfender Bruder; edel im Wollen, frei im Denken und freudig zur That!"

* **Die Parabel von den drei Ringen.** Es dürfte allgemein bekannt sein, daß Lessings berühmte Ring-Parabel aus „Nathan der Weise" nicht von dem Dichter frei erfunden ist. Sie ist vielmehr nur das Schlußglied einer jahrhundertelangen Ueberlieferung. In dieser lassen sich zwei Gruppen von Fassungen unterscheiden. In der einen Gruppe, zu der auch Boccaccios Erzählung gehört, Lessings unmittelbare Quelle, wird behauptet, der Vater habe alle drei Söhne gleich geliebt, daher allen dreien gleiche Ringe gegeben, den echten selbst nicht mehr herausgefunden oder vielleicht selbst zerstört. In der anderen Gruppe, von der wir ältere Zeugnisse besitzen, die freilich nicht geradezu beweisen, daß die Fassung älter ist, wird durch den Vater einer der drei Söhne bevorzugt. Dieser, und zwar der Jüngste, bekommt den Ring, der, wie der Vater weiß, der rechte ist. Zwischen diesen beiden Gruppen nun steht ein neuerdings von Th. Hampe in der Vierteljahrsschrift für Literaturgeschichte Band 6, S. 102 ff. veröffentlichtes Meistersängerlied. Es will seltsamerweise glauben machen, der Vater habe alle drei Söhne gleich liebgehabt und behauptet doch, der Vater habe gewußt, daß er dem jüngsten Sohne den echten Ring gäbe. Nicht in dieser eigenthümlichen Fassung allein besteht das Interessante der neuen Veröffentlichung, sondern in der Zeit, aus der das Lied stammt. Es ist das Jahr 1605; der unbekannte Dichter, jedenfalls ein Protestant, verlegt die Geschichte nach Prag an den Hof des den Evangelischen freundlich gesinnten Kaisers Maximilian II. Der Kaiser lächelte, so schließt der Dichter, nach der Erzählung des Juden, den er nach dem rechten Glauben gefragt hatte, und sagte zu ihm: „Deine Vernunft hat Dich gerettet; denn ich muß wohl auch diese Sachen glauben." Man erkennt daraus, daß der Aufklärungsgedanke auch zu den Zeiten, in denen man ihn völlig unterdrückt wähnte, nicht todt war, sondern vegetirte, wenn auch nur in einem der Form nach recht dürftigen Meisterliede.

* **Launen einer Diva.** Die berühmte Sängerin Christine Nilsson, der spanischen Gesellschaft jetzt als Gräfin von Miranda bekannt — welchen Titel sie vor fünf Jahren durch ihre Verheirathung mit einem Edelmanne der pyrenäischen Halbinsel erworben hat — bewohnt den größeren Theil des Jahres ein hübsches Haus, ja man kann sagen, ein kleines Palais in Madrid. Bei der inneren Ausschmückung desselben hat sie eine gewisse Excentricität an den Tag gelegt, denn ihr Schlafzimmer ist mit Notenblättern aus den verschiedenen Partien, in denen sie aufgetreten ist, tapeziert, während die Wände ihres Speisezimmers von oben bis unten mit Hotelrechnungen — einer der Errungenschaften ihrer vielfachen Kunstreisen in beiden Hemisphären — bedeckt sind. Die Idee ist nicht mehr ganz neu, doch scheint sie nach gewissen Aeußerungen in der Madrider Presse den ernsthaften Spaniern etwas „spanisch" vorzukommen.

* **Sonnenflecke.** Seit dem 27. und 28. August bietet die Sonne abermals einen recht interessanten Anblick, da sich auf ihr einige große Flecke und Fleckengruppen zeigen. Der größte Fleck ist wieder mit dem freien, nur durch ein Blendglas geschützten Auge zu sehen, wenngleich nicht so gut, wie der zuletzt beschriebene. Er stand, wie ein Sternkundiger der „Magdeb. Ztg." berichtet, am 1. ds. ziemlich genau in der westöstlichen Sonnenscheibe, 6 Bogenminuten östlich von der nordsüdlichen Mittellinie (die Richtungsangaben nach dem Gradnetz des Himmelsgewölbes, dessen Nordpol annähernd durch den Polarstern bezeichnet wird). Am 3. und 4. September wird er nahe der Mitte der Sonnenscheibe seine beste Sichtbarkeit entfalten, wird sich vom 3. an im Nordwestviertel der Scheibe immer mehr nach WNW. hinbewegen, bis zum 7. voraussichtlich mit freiem Auge zu sehen sein und am 10. von der Sonnenscheibe verschwinden. Wer im Beobachten mit dem bloßen Blendglase nicht geübt ist und keinen Erfolg erzielt, möge ein kleines Reisefernrohr, einen Feldstecher oder Operngucker zu Hilfe nehmen, indem er zwischen Auge und Instrument ein genügend geschwärztes Blendglas hält oder auch das dem Auge zunächst liegende Glas des Instrumentes selbst über eine Lichtflamme vorsichtig berußt. Das Instrument muß zur Erlangung sicheren Haltens fest an ein Fensterkreuz, eine Mauerkante, einen Baum oder dergleichen angelegt werden. So erblickt man auch die übrigen Sonnenflecke, deren wichtigste südlich von dem vorher behandelten großen Flecke stehen.

* **Eine zweitausendjährige Wein-Etiquette.** Ein interessanter archäologischer Fund ist jüngster Zeit in — Karthago gemacht worden, eine Amphora aus römischer Zeit, datirt mit Inschrift, also mit „Etiquette". Das Datum reicht bis 21 v. Chr. zurück. Auch die Weinsorte, die sich in dem Gefäße befand, wird angegeben, es war „mesopotamischer" Wein von einer Station Mesopotamio an der Südküste Siciliens zwischen Girgenti und Syrakus. Ja, selbst der Lieferant des Weines wird genannt, ein gewisser Afranius Silvius. Durch diese von Delattre, Korrespondenten der Pariser Inschriften-Akademie, mitgetheilte Inschrift werden pompejanische Schriftdenkmäler ähnlicher Art nun auf einmal verständlich.

d. **Zur zweiten Theilung Polens.** Der „Dziennik Pozn.“ erinnert daran, daß am 23. September 1793 der in Grodno versammelte Landtag unter Drohung mit Kanonen die preußisch russische Konvention in Betreff der zweiten Theilung Polens habe bestätigen müssen, und fordert alle diejenigen, welche dem Polenthum noch nicht entsagt haben und dahin wirken wollen, die polnische Nationalität und die wahren polnischen Traditionen zu bewahren, auf, des 23. Septembers zusammen mit dem „Dziennik Pozn.“ eingedenk zu sein.

d. **In der Generalversammlung der polnischen Rustikalvereine des Kreises Buk,** welche am 3. d. M. stattfand, ist wiederum, wie während der letzten Zeit in den Generalversammlungen anderer derartiger Vereine in der Provinz, gegen den „Postep“ und „Orędownik“ zu Felde gezogen worden. Der „Kuryer Pozn.“ läßt es sich nicht entgehen, eine von einem bäuerlichen Wirth in jener Versammlung gehaltene Rede zu bringen; hinter den Kulissen stehen natürlich in derartigen Versammlungen andere Personen.

d. **In der Generalversammlung des St. Rafael-Vereins,** welche gleichzeitig mit der Versammlung der deutschen Katholiken in Würzburg stattfand, sprach ein polnisch-katholischer Geistlicher, Brachar, Vertrauensmann dieses Vereins in Bremen, über die massenhafte Auswanderung der Polen aus Rußland und dem Königreich Polen nach Brasilien und erklärte diese be durch die unerträglichen dortigen politischen und religiösen Verhältnisse. Auswanderer von dort hätten ihm gesagt, daß es in keinem Staate in dieser Beziehung schlimmer sein könne, als in Rußland. Als er ihnen dann auseinandersetzte, daß sie es in Brasilien nicht viel besser haben würden, hätten sie ihm nicht glauben wollen; später jedoch hätten sie aus Brasilien geschrieben, daß ihre dortige Lage beklagenswerth sei, und daß es ihnen dort auch an Geistlichen fehle.

d. **Der Rittergutsbesitzer v. Stablewski-Ceradz** hat die Erlaubniß erhalten, die ihm verliehene Würde eines päpstlichen Kammerherrn di spada i cappa anzunehmen, und die Abzeichen eines solchen zu tragen.

Lokales.

Posen, 4. September.

p. **Die Sedanfeier** ist auch in unseren Vororten festlich begangen worden. In den reich mit Grün geschmückten Gemeindeschulen fanden Festakte statt, an denen auch die Ortsvorstände und die Gemeindevertreter theilnahmen. Die Feier verlief meistens in gleicher Weise, gemeinsamer Gesang und Deklamationen patriotischer Gedichte wechselten mit einander ab, worauf einer der Lehrer die Festrede hielt. Von den Vereinsfeiern wollen wir noch folgende hervorheben: Der Männer-Turnverein hatte bereits am Freitag Abend eine Feier zum Andenken an die Schlacht von Sedan veranstaltet. An die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, sowie an die Lehrer des Jugendspielkursus waren Einladungen zu einem „Turnabend“ ergangen, denen zahlreich Folge geleistet war. Später vereinigte man sich im Tauberschen Etablissement zu einem kleinen Festkommers. Beildemselben brachten Herr Oberturnlehrer Kloß das Hoch auf den Kaiser, Herr Kaufmann Stiller auf den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung, als die eifrigen Förderer der turnerischen Sache, und Herr Bügermeister Künzer in warmen Dankesworten das Hoch auf den Verein aus. Bei Gesang, humoristischen Vorträgen u. s. w. blieb man bis lange nach Mitternacht zusammen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß namentlich dem Lehrergesangverein wesentlicher Antheil an dem Gelingen des Festes zu verdanken ist. — Der Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes hielt im Kuhnkeschen Lokal seine Sedanfeier ab, die sehr gut besucht war. Nach einem von Frl. Behrens gesprochenen Prolog wurde vom Vorsitzenden in schwungvollen Worten das Hoch auf den Kaiser ausgebracht. Es folgten dann verschiedene Konzertvorträge sowie ein Duett für Violine und Piano, das von den Herren Newiger und Schmiechen unter wiederholtem Beifall vorgetragen wurde. Ein Tanz bildete den Schluß des in jeder Beziehung gelungenen Festes.

r. **Das Erntekranzschießen der Schützengilde,** welches, wie bereits mitgetheilt, am 27. v. M. begonnen hatte, erreichte Sonnabend, den 2. d. M., Abends 6 Uhr, sein Ende. Die Proklamation des Erntekranz-Königs und der beiden Ritter sollte programmmäßig Sonntag, den 3. d. M., Nachmittags stattfinden, ist jedoch noch nicht erfolgt, da bis jetzt noch nicht hat festgestellt werden können, wer der König ist. Bis Sonnabend gegen 6 Uhr Abends galt als der beste Schuß derjenige, welchen Maurermeister Skalski abgegeben hatte; derselbe hatte, wie schon mitgetheilt, auf 170 Meter Distanz freihändig (mit Visir und Korn) den Mittelpunkt der Scheibe getroffen; den nächstbesten Schuß hatte Kaufmann Kaufmann, den drittbesten Schlossermeister Jander abgegeben, sodaß allgemein schon als König Herr Skalski, als erster Ritter Herr Kaufmann, als zweiter Ritter Herr Jander galten. Da gab in letzter Stunde Baumeister Stenszewski einen Schuß ab, durch welchen der Kork, welcher vorschriftsmäßig in das vom Maurermeister Skalski geschossene Loch im Centrum gesteckt worden war, so glatt herausschoß, daß von dem Kork keine Spur mehr zu finden war. Für einen solchen Fall, der bis jetzt bei der hiesigen Schützengilde noch nicht vorgekommen ist, schreibt das Statut im Allgemeinen vor, daß, wenn ein erster Schuß durch einen zweiten herausgeschossen wird, der erste als der bessere gelten soll. Danach wäre also der Maurermeister Skalski als Erntekranz-König zu proklamiren gewesen; da aber Baumeister Stenszewski dagegen Einspruch erhob, indem er behauptete, das von seiner Kugel (Langblei) gerissene Loch sei größer, als das Loch von der ersten Kugel, so mußte die Proklamirung des Königs und der beiden Ritter am Tage darauf unterbleiben. Es wird eine aus 8 Mitgliedern der Gilde bestehende Kommission unter Vorsitz des ersten Vorstehers am Donnerstag die Scheibe und den Schießstand, welche inzwischen unter Verschluß gelegt sind, nochmals genau untersuchen und danach feststellen, wer als der König zu proklamiren ist. Zu bemerken ist, daß das Kaliber beider Büchsen, aus denen geschossen worden, das gleiche ist: $9^1/_2$ mm. Die Prämie, welche der Erntekranz-König erhält, ist nicht belangreich; sie beträgt 105 M., 1 silberne Medaille und 2 silberne Löffel à $7^1/_2$ M., doch handelt es sich in einem solchen Falle bei den Schützengilden mehr um die Ehre, als um den angegebenen Betrag.

r. **Die Breslauerstraße und deren Nebenstraßen** werden gegenwärtig, nachdem die Gußstein- und Steinzeug-Röhren bereits Ende voriger Woche angefahren waren, kanalisirt. Es wird dabei der alte Kanal, welcher von der Schulstraße ausgeht, die Breslauerstraße in der Nähe des Petriplatzes kreuzt, die Abwässer von der St. Martinstraße aufnimmt und durch das Regierungsgrundstück über die Thorstraße bis zur Wasserstraße geht, beseitigt, und es sollen drei neue Kanäle geschaffen werden: der erste, vom Petriplatz ausgehend, durch die Breslauer-, Taubenstraße, am Regierungsgebäude vorbei, über den Neuen Markt bis in die Wasserstraße; der zweite Strang soll im oberen Theil der Ziegenstraße beginnen, den Strang, welcher von der Ecke der Neuenstraße durch die Schulstraße kommt, aufnehmen, und dann durch die Ziegenstraße über den Neuen Markt bis zur Vereinigung mit dem ersterwähnten Kanal geführt werden; ein dritter Strang soll vom Neuen Markt durch die Thor- und Allerheiligenstraße bis zum Kanal in der Gr. Gerberstraße geführt werden.

p. **Die Arbeiten zur Verbreiterung der Berliner Thorpassage,** welche heute wieder begonnen haben, sollen in 14 Tagen beendigt sein. Der auf der südlichen Böschung gesäte Grassamen ist bereits aufgegangen.

* **Abzugsfähige Kapitalverluste bei der Berechnung der Einkommensteuer.** In der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 ist die Bestimmung enthalten, daß „Vermögens- und Kapitalverluste“ nicht abzugsfähig sind. Das ist auch, insoweit es sich um Vermögen im Gegensatz zum Einkommen handelt, ganz selbstverständlich, so könnte beispielsweise der Werth eines unversichert abbrennenden Gebäudes nicht vom Jahreseinkommen abgesetzt werden. Es kommt eben in jedem Falle darauf an, was unter Kapitalverlust zu verstehen ist. Steht nicht ein Einkommen aus Kapitalvermögen, sondern aus Handel und Gewerbe in Frage, insbesondere aus dem Betriebe eines Bankgeschäfts, für dessen Ermittelung der § 14 des Einkommensteuergesetzes und Artikel 17—19 der Ausführungsanweisung maßgebend sind, so ist jeder im Geschäftsbetriebe entstehende Verlust nicht als ein Kapitalsverlust in dem oben gedachten Sinne, sondern als Geschäftsverlust anzusehen, wodurch das der Besteuerung unterliegende Reineinkommen gemindert wird. Somit wird der Geschäftsgewinn und danach das Einkommen allerdings um den Betrag einer Forderung, die sich als uneinbringlich erweist und deshalb nach Art. 31 des Handelsgesetzbuches abgeschrieben werden muß, geschmälert. Im einzelnen Falle muß jedoch ermittelt werden, nicht blos, ob es sich um einen Verlust an dem zum Gewerbebetriebe bestimmten Kapital oder etwa an dem neben diesem vorhandenen besonderen Kapitalvermögen handelt, sondern auch, ob etwa der Kaufmann nach seinem Gebrauch die Abschreibung bezüglich seiner Ausstände in Form eines sogenannten Delkrederekontos vornimmt und dort die fragliche Forderung bereits Berücksichtigung gefunden hat. Dieselben Grundsätze gelten, soweit es sich um die Zulassung von Absetzungen handelt, für Kursverluste. Steht Einkommen aus Kapitalvermögen in Frage, so bleiben nach Art. 8 Nr. 3 der Ausführungsanweisung Kursverluste außer Betracht; gehören aber die Effekten, an denen der Verlust entstanden ist, zum gewerblichen Betriebskapital, so wird der gewerbliche Gewinn wie durch Kursgewinn erhöht, so durch Kursverluste, welche sich durch Vergleichung des Anschaffungspreises und des Bilanzpreises ergeben, vermindert.

p. **Rennbahn für Radfahrer.** Zur Sammlung von Mitteln für den Bau einer Radfahrerrennbahn ist jetzt ein Aufruf erschienen, dem wir Folgendes entnehmen. Posen ist wohl die einzige Provinzial-Hauptstadt in Deutschland, welche eine derartige sportliche Anlage noch nicht besitzt. Hierzu kommt, daß die bedeutend kleinere Stadt Bromberg in unserer Provinz eine Rennbahn hat und somit im Stande ist, ihre Fahrer leistungs- und konkurrenzfähiger zu machen. Wenn man ferner in Betracht zieht, daß das Radfahren in neuerer Zeit zu Militärzwecken vielfach verwandt wird, so muß es auch in dieser Beziehung schmerzlich empfunden werden, daß hier dem Sporte diese Pflegestätte fehlt. Es wird auch sonst anerkannt werden müssen, daß Posen in sportlicher Beziehung gegen alle anderen Provinzial-Hauptstädte zurückgeblieben ist. Es ist der Finanzplan zur Erbauung der Rennbahn so gedacht, daß ein Rennverein gegründet wird, der 1) aus stiftenden Mitgliedern und 2) aus unterstützenden Mitgliedern bestehen soll. Die stiftenden Mitglieder sollen vom 1. Oktober d. J. ab 17 Monate hindurch einen monatlichen Beitrag von 3 Mark zahlen. Es können ebenso die $17 \times 3 = 51$ Mark durch sofortige Zahlung von 50 Mark geleistet werden. Nach dieser Zeit soll jede Beitragszahlung aufhören, und sollen diese Mitglieder während der ganzen Zeit des Bestehens der Rennbahn zu jedem Rennen zwei Tribünenbillets ohne jede Nachzahlung erhalten. Sollte der Rennverein derartig gute Geschäfte machen, daß Ueberschüsse erzielt werden, so sollen solche laut Beschluß des Vereins zur Vertheilung kommen. Ein stiftendes Mitglied kann auch mehrere Mitgliedscheine zu obenstehenden Bedingungen erwerben, und hat jeder Mitgliedschein je eine Stimme im Rennverein. Der Mitgliedschein kann mit Genehmigung des Vorstandes auch an Andere cedirt werden. Ueber Statuten und alle sonstigen Bestimmungen beschließt der zu gründende Rennverein. Unterstützende Mitglieder sind solche, welche zwei Jahre hindurch vierteljährlich einen Beitrag von 3 M. zahlen und dafür das Recht haben, zu allen Rennen, so lange die Rennbahn betrieben wird, zwei Billets auf den ersten Platz zu empfangen. Diese Mitglieder haben im Rennverein berathende aber nicht beschließende Stimme. Das Terrain zur Erbauung der Rennbahn hat der Besitzer des Schilling-Etablissements, Herr Scholz, auf 20 Jahre gratis zur Verfügung gestellt; sich auch verpflichtet, dem Rennverein innerhalb 10 Jahren das Kaufrecht des Terrains per Morgen mit 900 M. einzuräumen; ferner verpflichtet sich derselbe, kleine Reparaturen auf der Rennbahn, soweit solche durch seine Leute ausgeführt werden können, unentgeltlich zu machen. Alle weiteren Verhandlungen hat der Rennverein als solcher, mit Herrn Scholz in die Wege zu leiten.

Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Metz,** 4. Sept. Die Parade ist bei herrlichem Wetter glänzend verlaufen. Der Kaiser, welcher die Garde-Kürassier-Uniform trug, führte die Fahnenkompagnie in die Stadt. Hierauf folgte im Bezirkspräsidium ein Frühstück.

Metz, 4. Sept. Der Bürgermeister giebt durch Maueranschlag der Bevölkerung die Freude und den Dank des Kaisers für den schönen und herzlichen Empfang kund.

Metz, 4. Sept. 200 hier beschäftigte italienische Arbeiter überreichten heute früh dem Prinzen von Neapel unter Entfaltung der italienischen Fahne eine Adresse. Der Prinz wurde mit stürmischen Evivarufen begrüßt.

Paris, 4. Sept. Bisher sind 157 Stichwahlresultate bekannt. Davon erhielten die Republikaner 133 (darunter 23 Sozialisten), die Konservativen 13, die Ralliirten 11 Sitze. Die Republikaner gewannen 27 Sitze. 7 Resultate aus den Kolonien stehen noch aus; da die betreffenden Stichwahlen aber ausschließlich zwischen republikanischen Kandidaten stattfanden, so wird die Zusammensetzung der neuen Kammer sich unter Berücksichtigung der am 20. August gewählten 358 Republikaner und 59 Konservativen auf 513 Republikaner und 68 Konservative belaufen. Zu den 513 Republikanern gehören 25 Ralliirte und 60 Radikale und Sozialisten.

In Dragnignem ist Jourdau gegen Clemenceau, in Paris ist der Sozialist Faberot gegen Floquet gewählt.

Paris, 4. Sept. Anläßlich der Stichwahlen fand gestern eine lebhafte Bewegung auf den Boulevards und vor den Wahllokalen statt. Abends sammelten sich große Menschenmassen vor den Redaktionen. Die Namen und Porträts der gewählten Sozialisten riefen großen Beifall hervor. Die Nachricht der Niederlage Floquets wurde mit Jubel aufgenommen. Außer einigen bedeutungslosen Ansammlungen vor dem Stadthause und einigen anderweitigen Zusammenrottungen verlief der Stichwahltag ohne Zwischenfall.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Pest, 4. Sept. Gestern sind in 43 Gemeinden des Landes Choleraerkrankungen vorgekommen. Im Komitate Csomad ist die Cholera neu aufgetreten. Im Allgemeinen weist die Zahl der Choleraerkrankungen eine Abnahme auf.

London, 4. Sept. Eine Gruppe von Ausständischen zog heute nach den Bergwerken von Landesdale bei Chesterfiels in Derbyshire und zwang in allen Bergwerken daselbst die Bergleute die Arbeit niederzulegen. Die Polizeikräfte wurden verstärkt.

London, 4. Sept. „Reuters Bureau“ meldet aus Shanghai, daß die katholische Mission in Liphuen, Provinz Hupeh, nahe an der Grenze von Szephuen, durch eine große Volksmenge angegriffen worden ist. Den Priestern ist es gelungen in die benachbarte Provinz zu entkommen.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 4 September, Abends.

In dem Trinkspruche des Kaisers auf die Generäle bei der Paradetafel in Koblenz am Sonnabend gedachte der Kaiser der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich, der Kaiserin Augusta und Moltkes sowie der letzten Kaisermanöver und sprach seine volle Zufriedenheit mit den Leistungen des Korps sowie den vollen königlichen Dank für die Art und Weise, wie die Generale das Korps ausgebildet hätten, aus. Sie hätten es verstanden, die alten preußischen Traditionen, die auf Jahrhunderte langen Erfahrungen beruhten, gerecht zu werden. Das Korps sei auf der erwarteten Höhe erhalten worden. Sodann wandte sich der Kaiser an die Offiziere des Augusta-Regiments, welche nach 33 Jahren von hier schieden und gedachte der regen Antheilnahme der Kaiserin Augusta an den Schicksalen des Regiments und rief demselben ein „Willkommen“ in der neuen Heimath zu. Der Kaiser wiederholte den Ausdruck der Zufriedenheit mit den Leistungen des Armeekorps und trank mit dreifachem „Hurrah“ auf das Wohl des Korps.

Der Finanzminister hat verfügt, daß für die Gewährung der niedrigen Zollsätze nicht mehr allein der Nachweis der Herkunft der Waaren aus einem anderen Lande als Rußland genügt. Es soll vielmehr mit wenigen Ausnahmen der Produktionsnachweis verlangt werden.

Durch einen Ministeralerlaß wird verfügt, daß behufs Entlastung der Standesämter von Schreibereien die zu Versicherungszwecken erforderlichen Urkunden in abgekürzter Form ausgefertigt werden.

In Betreff der Börsenenquete-Kommission berichtet die „Kreuzztg.“, daß demnächst eine Subkommission, bestehend aus dem Vorsitzenden Dr. Koch, Geh. Regierungsrath Dr. Hoffmann und dem Referenten zusammentreten wird, um den bereits ausgearbeiteten Generalbericht an den Reichskanzler kurz noch einmal zu prüfen und, wenn nöthig, einige redaktionelle Aenderungen vorzunehmen. Darauf soll die endgiltige Genehmigung durch die Kommission erfolgen.

In die Choleralazarethe wurden heute hier elf Personen zur Beobachtung eingeliefert. Als gesund entlassen wurden 3, sodaß ein Gesammtbestand von 28 Personen bleibt. Darunter befinden sich 8 Cholerakranke. Es ist nämlich bei drei Angehörigen der Familie Schuster, von der die Mutter und zwei Kinder bereits im Krankenhause Friedrichshain darniederliegen, gleichfalls asiatische Cholera konstatirt worden.

Der Bezirks-Parteitag der Freisinnigen Volkspartei in Nordhausen am Sonntag nahm einen überaus glänzenden Verlauf. In der Vertrauensmänner-Versammlung wurde ein Bezirksverband gegründet, welcher die Wahlkreise Nordhausen, Mühlhausen-Langensalza, Sargerhausen-Eckertsberga und Schwarzburg-Sondershausen sowie die Unterherrschaft Frankenhausen umfassen wird. Einigen anderen Wahlkreisen bezw. Theilen derselben wurde der Anschluß vorbehalten. Das Statut des Verbandes wurde sogleich festgestellt und ein geschäftsführender Ausschuß gewählt. Ferner wurden Resolutionen gegen die Erhöhung der Tabaksteuer und in Bezug auf die Landtagswahlen angenommen. In der später folgenden öffentlichen Versammlung sprach Abg. Richter namentlich über Landtagsfragen.

Ein Parteitag der Freisinnigen Volkspartei findet für die Provinzen Ost- und Westpreußen am 30. September und am 1. Oktober in Königsberg statt. Am 7. und 8. Oktober ist ein Parteitag für Schlesien in Breslau in Aussicht genommen.

Der frühere Buchhalter der verkrachten Firma Friedländer u. Sommerfeld, Fritz Grieber, welcher angeklagt war, dem Friedländer wissentliche Beihilfe zu seinem betrügerischen Bankerott geleistet zu haben, wurde heute freigesprochen.

Der Antisemit Paasch ist heute als gemeingefährlicher Irre verhaftet und nach der Irrenanstalt in Dalldorf überführt worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Nummer 32 der „Gefiederten Welt, Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Ruß (Magdeburg, Creu'tzsche Verlagsbuchhandlung, R. u. M. Kretschmann), enthält: Zum internationalen Vogelschutz. — Ornithologische Reiseaufzeichnungen in Norwegen. — Von meinen Wachteln. — Aus dem zoologischen Garten von Berlin (Fortsetzung). — Mancherlei. — Briefliche Mittheilungen. — Anfragen und Auskunft. — Briefwechsel. — Die Beilage enthält: Anzeigen

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung!

Lina Schostag,
Karl Koch,

Verlobte. 11621

Als Verlobte empfehlen sich:

Martha Manasse,
Samuel Caspary,

Obersitzko. Brüssow.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Käthchen Gerstenberg mit Hrn. Oberlehrer Adolf Flöcher in Hildesheim. Frl. Anna Kehren mit Hrn. Dr. med. Aug. Heveling in M.-Gladbach. Frl. Elise Binda in Crefeld mit Hrn. Wilhelm v. Fricken in Godesberg. Frl. Marie Boysen in Hamburg mit Hrn. Dr. med. Hans Morath in Wandsbeck. Frl. Johanna Richter in Soest mit Hrn. Lieut. d. Res., Rittergutspächter Hans v. Treskow in Strykowo.

Verehelicht: Hr. Emil Frantz in Berlin mit Frau Helene Michalski geb. Welczek in Kreuzburg. Hr. Reg.-Baumeister Georg Graßmann mit Frl. Jenny Foerster-Baldenius in Ober-Glogau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Wirklichen Geh. Rath Hartwieg in Braunschweig. Hrn. Lieut. v. Steuber in Hannover.

Eine Tochter: Hrn. Redakteur H. Ibach in Braunschweig. Hrn. Herm. Astrich in Berlin.

Gestorben: Hr. Oberstlieut. Walter v. Etzel in Berlin. Hr. Oberförster Curt. Rich. Vogel in Raschau. Hr. Königl. Kämmerer Generaldirektor Freiherr Ludwig v. Brück in München. Herr Theodor Diersch in Berlin. Hr. Emil Brößling in Berlin.

⊔ Mittwoch 6. IX. Abends 7½ Conf. I. ▭ 11461

Verein ehemaliger Bürgerschüler.

Donnerstag, den 7. Sept. 1893, Abends 9 Uhr, im **Hotel de Saxe,** Breslauerstraße,

Vortrag

des Herrn Rektor **Franke,**
Vereinssitzung,
Geselliges Beisammensein.

Ehemalige Bürgerschüler werden dazu freundlichst eingeladen.

11624 **Der Vorstand.**

Hausfrauen, welche nicht allein von ihrem Manne das Lob ernten wollen, den Haushalt sparsam, sondern auch gut zu führen, können nicht genug auf diejenigen Zusätze zum Kaffee aufmerksam gemacht werden, welche denselben außer wohlfeiler, auch schmackhafter, milder sowie würziger machen. Der beste dieser Zusätze ist anerkannter Maßen der Anker-Cichorien von Dommerich u. Co. in Magdeburg-Buckau, welcher in 125 Gramm Packeten zu 10 Pfg. und in 250 Gramm Büchsen zu 20 Pfg. bei allen besseren Waarenhandlungen zu kaufen ist. 11483

Stellen-Angebote.

Apothekerlehrling,

der polnischen Sprache mächtig, zum 1. Oktober gesucht. Freie Kost und Logis im Hause. (10942

Kgl. privil. Adler-Apotheke,
Gleiwitz O.-S.
J. Fengler.

Einen Lehrling, mos., sucht **Neuman Kantorowicz,** Tuchhandlg.

Stellen-Gesuche.

Reisestelle gesucht.

Ein langj., m. Kaufl. u. Gastw. bek. Reis. sucht sof. od. anderw. Engag. belieb. Branche f. Posen u. Westpr. Gefl. Off. N. K. 10 Posen hauptpostlagernd. 11635

Ammen und Mädchen für Alles empf. **Jakś,** Jesuitenstr. 10.

Ein verheirath., tücht. **Gärtner,** kath., sucht v. 1. Okt. eine dauernde Stelle. Gefl. Offerten bitte unt. Ziffer **P. B.** postl. **Rusko.**

Am 3. d. Mts. Mittags verschied nach langen schweren Leiden unsere theure Mutter, die verw. Königl. Polizei-Sekretär 11632

Frau Julie Ziegler.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmitt. um 5 Uhr, vom Trauerhause, Wasserstr. 7, aus statt.

Heute Morgen 8½ Uhr ist unser innigstgeliebter Vater, der Mühlenbesitzer 11602

August Fechner

nach langem schweren Leiden im Alter von 74¾ Jahren sanft entschlafen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag um 5 Uhr statt.

Obersitzko, den 3. September 1893.

Die tieftrauernden Kinder.

Gestern Mittag ½2 Uhr entschlief nach längerem Leiden plötzlich, infolge eines Herzschlages, mein innigstgeliebter Gatte, unser theurer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, 11643

der Apothekenbesitzer

Wilhelm Ulfert

(früher in Tirschtiegel),
im Alter von 61 Jahren.

Alwine Ulfert, geb. Bielefeldt,
Martha Häcker, geb. Ulfert,
Walter Ulfert,
Heinrich Häcker
und Enkelkinder.

Remscheid, den 2. September 1893.

Nach längeren Leiden starb hierselbst am 2. d. M. der Postmeister, Herr 11625

Berthold Szyminski.

Seit dem 11. Dezember 1890 der städtischen Vertretung als Beigeordneter angehörend, hat der Verstorbene sich durch pünktliche Wahrnehmung seiner Dienstpflichten und ein reges Interesse für unser Gemeinwesen ausgezeichnet.

Sein Andenken wird von uns dankbar bewahrt werden.

Rogasen, den 3. September 1893.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung.

Heute Nachmittag verschied nach langen, schweren Leiden unser hochverehrter Amtsvorsteher, der 11603

Herr Postmeister

Szyminski

im 63. Lebensjahre.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Rogasen (Bezirk Posen), den 2. September 1893.

Die Beamten und Unterbeamten des Kaiserl. Postamts.

Aerztliches Gutachten
über
W. Abels Nährsalz-Pastillen.

„Die **Mineral-Nähr-Pastillen** des Herrn Apotheker **W. Abels** habe ich mit grossem Erfolge bei **scrof.** und **rachitischen,** sowie bei **schwächlichen Kindern** überhaupt, angewandt. Nach diesen Beobachtungen würden dieselben bei allen Krankheiten, die mit Schwächezuständen verbunden sind, namentlich wenn sie auf **Verdauungsstörungen** oder **fehlerhafter Blutbeschaffenheit** beruhen, von dem allergrössten Nutzen sein und kann ich die **Nährsalz-Pastillen** nur auf's Dringendste anrathen."

Dr. Robert Wüst,
3610 Lauban (Schlesien.)

Abels Nährsalzpastillen sind hier erhältlich in den Apotheken.

In meinem Pensionat

— nicht über 12 Zöglinge — verbunden mit höherer Mädchenschule von 10jährigem Kursus — finden zu Mitte Oktober noch einige Töchter aus guten Familien Aufnahme. Christliche Erziehung, sorgliche Körperpflege, Anleitung im Häuslichen, Gelegenheit zu jeder Art von Aus- und Fortbildung. Auskunft ertheilt gütigst Herr Divisionspfarrer Kolepke, Breslau, Neue Taschenstraße 4. Weitere Referenzen sowie Prospekte auf Wunsch. Adresse: 11432

Fräulein Malberg, Breslau, Teichstr. 23.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich das früher unter der Firma **Gebr. Böhlke** geführte

Colonialwaaren-, Wein-, Delikatessen- und Cigarren-Geschäft

St. Martinstraße 33

käuflich erworben.

Langjährige Thätigkeit in den bedeutendsten Geschäften, fachmännische Branchen-Kenntnisse, sowie die Verbindung mit den leistungsfähigsten Häusern setzen mich in die Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden.

Ich werde bemüht sein, mir durch billigste Preise und vorzüglichste Qualitäten das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben, und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

11558 **G. Wlodarski.**

Mit dem heutigen Tage errichten wir in 11609

Posen, Friedrichstraße Nr. 31,

vis-à-vis dem Postamte,

eine Verkaufsstelle

unserer sämmtlichen Fabrikate.

Die Waaren werden zu Original-Fabrikpreisen verkauft.

Kurtzig'sche Dampf-Oel- und Mahlmühle, Cichorienfabrik.

Gnesen. **Inowrazlaw.**

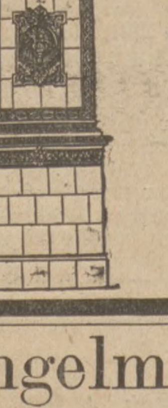
A. Sieburg, Posen,
(Gegründet 1848)

Gr. Gerberstraße 32. Wilhelmsplatz 14.

Kunstfärberei u. chem. Waschanstalt

für Damen- und Herrengarderobe, Möbelstoffe, Gardinen jeder Art. 9314

Anerkannt **gute** Ausführung bei **mäßigen** Preisen. Gegenstände zur Reinigung **von jetzt an** auf Wunsch in **2 bis 3 Tagen.**



Die Ofen-Fabrik
von
Eduard Ephraim,
Posen,
empfiehlt Prima weisse und farbige
Schmelz-Oefen.
11101
Grösste Auswahl
in
Ornamenten neuesten Musters.

Engelmann & Neufeld,

Wilhelmstraße 28, vis-à-vis Beelys Konditorei,

Möbel- u. Polsterwaarenfabrik
Atelier für Zimmerdekorationen.

Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen
von 450 M. bis 20,000 Mark. 10027

System Jäger, wollene Normalhemden und Beinkleider für Herren, Damen und Kinder. 11445

M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, 1 Treppe.

Münchner Löwenbräu

erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf, Hygiene und Volksernährung zu Leipzig die höchste Auszeichnung **Goldene Medaille.** 8478

General-Vertreter Oscar Stiller, Posen,
Breitestraße 12.

Münchner Kindl-Bräu

preisgekrönt in **London, Paris, Amsterdam, Bruxelles, Tunis, d'Ajaccio** und noch auf anderen Ausstellungen, in Original-Gebinden von ¼ Hektoliter ab zu beziehen durch den

8479
General-Vertreter: **N. Weiss, Posen,** **Bergstr. 2a.**

Stetes Lager flüssiger Kohlensäure, ebenso **Kulmb. Exportbier v. Hans Petz, Kulmb.,** in **Orig.-Geb.**

Kapellmeister Hugo Hache,

Musiklehrer für Klavierspiel und Gesang, **Paulikirchstr. 1 part.**

Anmeld. neuer Schüler an Wochentagen 2—3 Uhr. 11533

Bauschule, Gera, Reuß j. L.

a. **Hochbau** 2c. b. **Maschinenbau.** — Bewährte Lehrmethode, tüchtige ständige Lehrkräfte. — Beginn des **Wintersemesters** am **1. November,** des **Vorunterrichts** am **1. Oktober.**

Programm 2c. durch 11293

Die Direktion: M. Neidhardt.

Wer ertheilt billig 11629
Klavierunterricht?
Off. postl. S. C. 55.

Als **Damenschneiderin** empf. sich **C. Radtke,** Bäckerstr. 11, prt.

Putzarbeiten werden angefertigt.
M. Levy, St. Martinstr. 27,
Seitenfl. rechts 1 Tr.

Gute Nähterin empfiehlt sich den geehrten Herrschaften ins Haus. **F. Weihs,** Bahnstr. 27,
11615 **St. Lazarus.**

Zurückgekehrt
11536 **Zahnarzt**
Mallachow.

Die am 1. October cr. fälligen Coupons unserer Pfandbriefe werden **bereits vom 15. September cr.** ab an unserer Kasse in Berlin und den bekannten Zahlstellen eingelöst. 11499

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Patent-Muster- u. Markensachen

erledigen prompt und reell
Brandt & Fude, Berlin NW. 6.

Geldschränke!

feuerfest und diebessicher, in **anerkannt bewährtem Fabrikat, mit neuestem Patentschloss,** wie **diebessichere Cassetten** empfiehlt billigst die **Hauptniederlage** seit **1866** von 6598

Moritz Tuch in Posen.

Umzugshalber nur noch ein **Pianino, 2 Wiener Bettstellen, 1 Eisspind, 1 Nähmaschine** zu verkaufen **St. Adalbert, parterre links.** 11633

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

Geldschränke

m. Stahlp. i. **anerk. nur gutem** Fabrik. empf. z. billigst. Preisen. **Leo Friedeberg,** Judenstr. 30.

Inhaberin eines **Tapisserie- und Kurzwaaren-Geschäfts sucht zur Vergrößerung desselben einen** **Socius.**

11485

Alleinstehende Damen, die sich dazu eignen, mit etwas Vermögen, bitte ich ihre Offert. unt. Z. 300 in d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

Geb. **Socius,** mos., m. etw. Kapital u. Posener Verh. vertr., zur Gründung lukrativ. Untern. ges. Off **sub A. Y.** Exped. d. Ztg.

Alle Kinderfreunde

werden herzlichst um ein Almosen für die 70 armen, heimathlosen Kinder, ½ bis 15 Jahre alt, im Kinderheim **Pappel-Allee 110 bis 112,** gebeten. Jede Gabe, auch die geringste, an Briefmarken wird dankbar aufgenommen.

Adr. **St. Josefsheim, Berlin N. Pappel-Allee 110—112.**

Maria Tauscher.

Trauringe liefert billigst
Arnold Wolff, Goldarbeiter,
8596 **Friedrichstraße 4.**

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. **Vom Bahnhof.** Auf den hier einmündenden Eisenbahnlinien herrscht zur Zeit ein außergewöhnlich starker Güterverkehr. Zum Theil tragen allerdings die großen Heutransporte aus den Grenzlagern hierzu bei, den größten Antheil bilden jedoch die zahlreichen Kohlenladungen aus Schlesien. In Kreuzburg lagen am Sonnabend allein über 700 Achsen, die für Posen bestimmt waren. Seit vielen Jahren erinnert man sich hier nicht eines derartig starken Verkehrs.

p. **Das polnische Theater,** das am Sonnabend bekanntlich seine Vorstellungen wieder eröffnet hat, ist während des Sommers vollständig renovirt worden. Die Beleuchtung ist vorläufig noch die alte geblieben, doch hat man das moderne Anzündungsverfahren durch elektrische Zünder eingeführt. Auch auf der Bühne sind verschiedene eingreifende Verbesserungen vorgenommen und ein großer Theil der Ausstattungs- und Kulissengegenstände ist gänzlich erneuert worden.

p. **Die Dachdeckerarbeiten an der St. Martinkirche** sind jetzt nahezu vollendet. Das an dem Ostende der Firſt befindliche große Kreuz ist neu vergoldet und die darunter befindliche Kugel mit einem widerstandsfähigen Farbenanstrich versehen worden. Eine Oeffnung derselben hat dabei indessen nicht stattgefunden.

p. **Flößereiverkehr.** Von den 14 großen Holztraften, welche aus Pogorzelice signalisirt waren, sind bereits 7 heute früh hier angekommen. Gegen 4 Uhr wurden dieselben von den an der Warthe aufgestellten Schutzmannsposten bemerkt und sofort angehalten. Die ärztliche Untersuchung ergab indessen keine verdächtigen Symptome, sodaß die Weiterfahrt gegen 11 Uhr gestattet werden konnte. Für die Ankunft der übrigen Traften, welche voraussichtlich ebenfalls in der Dunkelheit die Stadt passiren werden, sind die nöthigen Vorsichtsmaßregeln bereits getroffen worden.

r. **Wilda,** 4. Sept. Auf Veranlassung des hiesigen polnischen Industrievereins wurde hierorts gestern ein öffentliches Erntefest gefeiert. Um 1 Uhr Mittags bewegte sich durch die Straßen des Ortes ein kostümirter Festzug, den Auszug eines altpolnischen Gutsbesitzers mit seinen Leuten zum Erntekranzfeste darstellend. Voran ritten die Gutsknechte in ihrer malerischen Tracht, geführt von dem Verwalter, ihnen folgte auf einer Reihe festlich geschmückter Leiterwagen eine musizirende Zigeunerbande, die Festleute des Gutes mit ihren Frauen und Kindern, Knechte und Mägde mit Erntekranz und Erntekrone, Bärenführer und Possenreißer, in einigen Kaleschen sodann der Gutsherr mit seiner Familie und den geladenen Gästen und zum Schlusse Schnitter und Schnitterinnen in Begleitung einiger Dudelsackpfeifer. Der Zug bewegte sich vom Stift durch die Kronprinzen-, Rosen-, Rochus-, Thal- und Villenstraße nach dem Klunderschen Garten-Etablissement, woselbst sich in den Nachmittags- und Abendstunden ein richtiges polnisches Volksfest abspielte, an welchem freilich auch zahlreiche Personen germanischer Abstammung mitwirkten, was bei der eigenartigen Zusammensetzung der hiesigen Ortsbevölkerung als selbstverständlich erscheint. Lebende Bilder aus der polnischen Geschichte wechselten mit vorwiegend nationalen Tanzweisen und Gesängen und hielten die Theilnehmer bis spät in die Nacht zusammen. — Das Stalinskische Haus, an der Ecke der Kronprinzen- und Fabrikstraße, das früher dem Kaufmann Krug in Posen gehörte und welches seitens der Polizei bereits im vergangenen Jahre als unbewohnbar erklärt worden war, muß, wie wir hören, demnächst wegen seiner Baufälligkeit niedergerissen werden. — Die Gemeindekassen-Geschäfte werden von heute ab bis zum 11. d. Mts. von dem Ortsvorsteher im Gemeindebureau versehen, da der Kassenrendant für die genannte Zeit beurlaubt ist. — Mit der Pflasterung der Margarethenstraße muß auch die Kanalisirung des von den Werkstätten herkommenden Grabens auf eine Strecke von 70 Metern verbunden werden. Das in früheren Zeiten stets sehr klar gewesene, ständig fließende Wasser dieses Grabens wird von den Anwohnern auch jetzt noch häufig zu wirthschaftlichen Zwecken gebraucht, obwohl die Abwässer der bahnfiskalischen Fettgasanstalt dasselbe bereits seit einigen Jahren zeitweise stark verunreinigen. Leider wird jenem Unfug auch nach der Kanalisirung schwer beizukommen sein, da der Graben im Felde noch auf eine weite Strecke hin offen bleibt. — Die z. Z. noch namenlose Gasse zwischen der Kronprinzen- und Villenstraße vor dem Etablissement Sanssouci wurde in der vergangenen Woche einer gründlichen Säuberung und Renovation unterworfen, eine Arbeit, die daselbst scheinbar seit Jahrzehnten nicht vorgenommen worden war. — Das Amt eines Schöffen-Stellvertreters, wie es die neue Landgemeinde-Ordnung für alle Gemeinden mit nur zwei Schöffen eingeführt hat, muß nach den hier gesammelten Erfahrungen als eine ganz unglückliche Einrichtung bezeichnet werden. Der Inhaber desselben ist zwar vereideter Gemeindebeamter, der zu jeder Berathung des Ortsvorstandes und zu jeder Sitzung der Gemeindevertretung geladen wird, dem aber das Recht zu sprechen und mitzustimmen nur dann eingeräumt werden darf, wenn einer der Schöffen behindert ist, zu erscheinen. Da dieses würdelose Verhältniß dem Charakter eines Ehrenamtes wenig entspricht, so hat der hiesige Schöffen-Stellvertreter sein Amt niedergelegt. Jedenfalls wäre es angebracht, fortan die ganze Schöffen-Stellvertreterei fallen zu lassen und von der in der Landgemeinde-Ordnung eingeräumten Befugniß, durch Ortsstatut die Zahl der ordentlichen Schöffenstellen event. bis auf sechs erhöhen zu dürfen Gebrauch zu machen.

Aus der Provinz Posen.

X. **Wreschen,** 3. Sept. [Silberne Hochzeit.] Am Freitag, den 1. d. M. beging das Eduard Rauhudtsche Paar die Feier seiner silbernen Hochzeit. Von nah und fern trafen Glückwünsche ein. Der Gemeinde-Kirchenrath, zu welchem der Jubilar gehört, erschien unter Führung des Herrn Pfarrers Bock, der in beredten Worten die Glückwünsche der Gemeindevertretung darbrachte.

O. **Rogasen,** 3. Sept. [Lebensmittelpreise. Gesundheitszustand.] Der Durchschnitt der Wochenmarktspreise stellte sich im Monat August pro 100 Kilogramm wie folgt: Weizen 13,50 M., Roggen 11,50 M., Gerste 11,50 M., Hafer 13,50 M., Erbsen 13 M., Kartoffeln 3,10 M., Stroh 5,50 M., Heu 5,50 M. — In den letzten Tagen kamen hier mehrere Fälle von starkem Brechdurchfall vor. Dank dem sofortigen ärztlichen Eingreifen hatten dieselben jedoch sämmtlich einen schnellen und gutartigen Verlauf. Im Allgemeinen ist der Gesundheitszustand unserer Bevölkerung zur Zeit ein recht befriedigender.

O. **Rogasen,** 4. Sept. [Feuer.] Gestern Abend um 8½ Uhr brach bei dem Ackerwirth Joseph Ditschkowski hier Feuer aus, es brannte eine mit Getreide gefüllte Scheune total nieder. Der hiesigen Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Schaden ist insofern ein sehr empfindlicher, weil Herr Ditschkowski nicht versichert war und daß gar nichts gerettet werden konnte.

g. **Jutroschin,** 2. Sept. [Mäuseplage. Verbot. Im Brunnen ertrunken. Weißes Rebhuhn. Bilanz.] Wenn schon während des ganzen Sommers seitens der Landwirthe über das zahlreiche Auftreten der Mäuse geklagt wurde, so stellt sich bei der jetzigen Ackerbestellung erst recht heraus, wie massenhaft sich dieselben vermehrt haben. — Durch die hiesige Polizeibehörde ist das Baden in der Orla, in Rücksicht auf die drohende Choleragefahr, verboten worden. — In Birkendorf ist dieser Tage ein zweijähriges Kind, welches sich in Gesellschaft eines älteren Kindes in einem Garten aufhielt, in den dort befindlichen Brunnen gefallen und ertrunken. — Herr Oberamtmann Köppel in Benitz hat dieser Tage ein weißes Rebhuhn geschossen, welches sich von anderen nicht wesentlich unterscheidet, jedoch etwas kleiner ist. — Die 9 Mitglieder zählende Molkerei-Genossenschaft zu Dobrzyca hat laut ihrer veröffentlichten Bilanz in Aktiva und Passiva 38 288,59 Mark. Die Haftsumme hat sich gegen das Vorjahr um 6000 M. vermindert.

☊ **Samter,** 3. Sept. [Verhaftung eines angeblichen Raubmörders. Einstellung des polnischen Privat-Sprachunterrichts.] In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhofe ein Individuum verhaftet, das angeblich wegen Raubmordes in Böhmen verurtheilt worden ist und sich der Strafe durch die Flucht entzogen hat. Der betreffende Mann, welcher von Person als groß und kräftig gebaut bezeichnet wird, hatte sich gestern Abend in einem hiesigen Schankgeschäfte am Markt eingefunden um Schnaps zu kaufen. Hier wurde er auf Grund seiner Fragen nach dem Wege zum Bahnhofe und nach der Abfahrt des nächsten Zuges in ein Gespräch verwickelt, bei welchem er ein auffallend scheues Wesen zeigte. Man schöpfte Verdacht und benachrichtigte hiesige Gendarmen und Polizisten von dem Vorhaben der betreffenden Person, die das Lokal inzwischen verlassen hatte. So gelang es, den Vielgesuchten, welcher sich Lange nennt und anscheinend mit dem 1¼ Uhrzuge nach Berlin abreisen wollte, beim Betreten des hiesigen Bahnhofes festzunehmen. Heute wurde derselbe aus dem Polizeigewahrsam dem Gefängniß des hiesigen Amtsgerichts überwiesen. Wie verlautet, hat sich der Inhaftirte mehrere Wochen in hiesiger Umgegend, zumeist in Kobylnik, verborgen gehalten. — Die zwei Lehrer, welche bisher noch an der hiesigen katholischen Schule den polnischen Sprachunterricht ertheilen, haben denselben mit dem 1. September d. J. eingestellt, weil ihnen schon seit mehreren Monaten keine Remunerationen für den Unterricht ausgezahlt wurden.

⊙ **Pleschen,** 2. Sept. [Stiftungsfest.] Gestern feierte die hiesige Streckersche Rettungsanstalt ihr 39. Stiftungsfest. Am Vormittage fand eine Feierlichkeit in dem Anstaltssaal statt und am Nachmittage marschirten die Zöglinge nach dem nahen Schützenhause. Der Aufenthalt dortselbst war aber nur von kurzer Dauer, da in Folge der sehr kühlen Witterung bald der Rückmarsch nach der Stadt angetreten werden mußte.

X. **Wreschen,** 3. Sept. [25jähriges Jubiläum der Feuerwehr.] Die hiesige freiwillige Feuerwehr beging heute im Parke von Dobles Lust die Feier ihres 25jährigen Jubiläums. Am 25. März 1868 traten 25 Mann zusammen, um dieselbe zu begründen; von diesen sind in der ca. 90 Mann zählenden Wehr gegenwärtig noch 10 Mann als Stamm vorhanden. Ernsten Zeiten hat dieselbe gedient, gar oft mußte sie in Noth und Gefahr eintreten, einmal sogar vier Mal in einer Nacht. Zur Erinnerung an den heutigen Tag wurden vom Vorstande für die Mitglieder, die mehr als zehn Jahre im Vereine sind, Denkmünzen ausgetheilt. Dieselbe trägt auf der einen Seite die Inschrift: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr", auf der anderen Seite: „Erinnerung an das 25jährige Jubiläum der freiwilligen Feuerwehr Wreschen." Nachmittags 1½ Uhr versammelten sich die Mitglieder auf dem Turnplatze. Unter klingendem Spiele bewegte sich der imposante Zug nach dem Vergnügungsorte, wo sich bei den heiteren Weisen der Fritschesche Kapelle bald ein buntes Leben entfaltete. Seitens des Magistrats und der Stadtverordneten waren einzelne Vertreter erschienen: Herr Kreis-Landrath Kühne, dem die Wehr vor dem Ausmarsche ein Ständchen brachte, war ebenfalls auf dem Festplatze. Hier hielt bei eintretender Dunkelheit Herr Brandmeister Scholtz eine zündende Ansprache, welche mit einem jubelnd aufgenommenen Kaiserhoch schloß, nach welchem die Kaiserhymne gesungen wurde. Herr Landrath Kühne dankte der Wehr für ihre treu geleisteten Dienste in der langen Reihe von Jahren; sein Hoch galt dem ferneren Blühen der hiesigen Wehr. Ein gemüthliches Kränzchen hielt die Festtheilnehmer noch viele Stunden in der gehobensten Stimmung beisammen.

ch. **Rawitsch,** 3 Sept. [Sedanfeier. Versagte Garnison.] Der gestrige Sedantag ist äußerst ruhig verlaufen. Zur Feier des Tages waren sämmtliche öffentliche und einzelne Privathäuser beflaggt. In sämmtlichen Lehranstalten fanden Festakte statt, in denen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurde. Die Schützengilde veranstaltete ein Sedanschießen, das sich reger Betheiligung erfreute, sonst war von einer Feier des Tages nichts zu bemerken. — Die Bemühungen der Gemeindevertretung in der Nachbarstadt Herrnstadt um Wiedererlangung einer Garnison sind ohne Erfolg geblieben. Auf ein an den Kaiser gerichtetes Immediatgesuch ist Seitens des Kriegsministeriums, dem das Gesuch zur Erledigung abgegeben worden ist, der Bescheid ergangen, daß über die Garnisonen für die am 1. Oktober d. Js. eintretende Heeresverstärkung bereits Bestimmung getroffen ist und daß unter diesen Umständen der Stadt Herrnstadt eine Garnison nicht in Aussicht gestellt werden kann.

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

[54. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Was verlangen Sie von mir? fragte Wlasta kurz.

Schreiben Sie dem Großherzog, bekennen Sie ihm Alles, er wird dann Boris verzeihen, ihn zurückrufen und — sie stockte. Verwirrt von dem haßerfüllten Blick der Fürstin schlug sie den ihren nieder.

Nun, Sie schweigen, Komteß, warum vollenden Sie den Satz nicht?

Edel athmete heftig, Blässe und Röthe wechselte auf ihrem Antlitz. Plötzlich trat die Fürstin neben sie, packte mit festem Griff ihre Hand und zischte, sich zu ihr beugend, ihr ins Ohr:

Ich will Ihnen sagen, was Sie nicht aussprechen wollen: er wird Boris zurückrufen, und wir werden glücklich sein! Wir — das ist Boris von Kelling und Sie, Edelgarde Steier. Nun, habe ich Recht oder nicht? Und um dieses Glück zu erlangen, kommen Sie zu mir.

Nein, Fürstin, nein, beim ewigen Gott, Sie denken falsch! rief das Mädchen, sich von der Hand ihrer Peinigerin befreiend. Nein, nicht an unser Glück dachte ich, sondern an Boris' Ehre, eine Ehre, die er so hoch hält, daß selbst der Schatten eines Verdachts ihm das Leben trüben würde! Sie können das nicht wissen, Fürstin, aber ich, ich weiß es, denn ich liebe ihn!

Ha!

Nur dieser eine Laut entfloh den Lippen der Asakoff. Wild, leidenschaftlich preßte sie die zitternde Hand auf das hochklopfende Herz. Mochte Edel die Bewegung, den Ausdruck falsch deuten, genug, sie wiederholte ihre Bitte, und als Wlasta, sich von ihr abwendend, einen Schritt gegen die innere Thür that und sie fürchten mußte, daß Alles umsonst gewesen wäre, daß sie nichts für Kelling erreicht hätte, da überwand die Liebe den Stolz, und sich vor Wlasta aufs Knie werfend, umklammerte sie ihre Hand und rief:

O Fürstin, Fürstin, seien Sie edel, seien Sie großmüthig! Auf den Knien flehe ich Sie datum an.

Bei diesen Worten erhob Wlasta Asakoff mit einer unnachahmlich stolzen Bewegung das zierliche Haupt und ohne der vor ihr Knienden ein Zeichen zu machen, sich zu erheben, sagte sie mit eisiger Kälte im Ton und im Blick:

Ja, Komteß Steier, ich sehe Sie zu meinen Füßen, und die Stunde, in der ich die Geliebte des Boris Kelling vor mir auf den Knien für ihn bitten sehe, diese Stunde macht vieles Bittere gut, das ich im Leben erfahren habe.

Edel zitterte wie in Fieberschauern, ihr Antlitz war geisterbleich, ihre Augen hingen mit verzehrendem Ausdruck an dem Munde der Redenden.

Sie sprechen das erlösende Wort nicht, Fürstin? fragte sie.

Wlasta schloß die langen Wimpern. Ein Gedanke, grausamer als alle übrigen, durchzuckte sie.

Nein, Sie werden dies Wort nie von mir hören, und wenn Sie stundenlang vor mir im Staube darum bäten.

Schon zu lange that ich es! rief Edelgarde außer sich und sprang empor.

Es sei denn, vollendete Wlasta, daß ich einen Beweis Ihrer Selbstlosigkeit empfinge.

Meiner Selbstlosigkeit?

Ja, Sie sagten mir, Sie seien Boris' Braut, Komteß Edel. Verzichten Sie darauf, sein Weib zu werden, so will ich thun, was Sie von mir erbeten haben.

Ein halb unterdrückter Aufschrei entrang sich Edels Lippen, ihr Haupt sank langsam auf die Brust herab, die schlanke Gestalt wankte.

Nie, flüsterte sie, niemals!

Ich wußte es, antwortete Wlasta Asakoff mit schneidendem Hohn. Sie baten mich nicht so sehr um seiner Ehre, als um Ihres persönlichen Glückes willen.

Diese Worte trafen wie ein Dolchstich Edels Herz. Ein Kampf, kurz aber furchtbar, entspann sich in ihr, ein Kampf, in dem ihrer Seele Lebensquell dahinströmte, in dem ihr armes Herz, stückweise zerrissen, sich verblutete, in dem Liebe und Entsagung übermächtig miteinander rangen; aber auch ein anderes Gefühl, das Edels reiner Natur bisher fremd geblieben war, begann sich in ihrer Brust zu regen, und sie war zu sehr Weib, zu leidenschaftlich, um sich nicht von demselben hinreißen zu lassen und mehr menschlich als groß zu handeln.

Wohlan, Fürstin, sagte sie, mit Aufbietung aller Willenskraft vor Wlasta hintretend, ich will Ihnen den Beweis geben, wie groß meine Liebe ist — im Vergleich zu der Ihren.

Die Fürstin erbleichte und wich unwillkürlich einen Schritt zurück — Edel kannte ihre Gefühle für Boris — wie klein mußte sie vor diesem Mädchen dastehen, wie verächtlich vor Edelgarde dastehen, welche fest und unbeirrt fortfuhr:

Ich verzichte darauf, Boris v. Kellings Weib zu werden, wenn Sie Ihr Wort einlösen und sofort die nöthigen Schritte thun, um dem Großherzog einen klaren Einblick in den Zusammenhang der ganzen Sache zu verschaffen. Verpflichten Sie sich dazu mit Ihrem Wort?

Mit meinem Wort!

Wlasta Asakoff verharrte regungslos. Nur bei dem Blick in das todtblasse, schmerzdurchwühlte Mädchenantlitz mochte es wie Mitleid über sie kommen, und sie machte eine Bewegung, als wollte sie ihre Hand gegen Edel ausstrecken; aber stolz trat sie einen Schritt zurück.

Leben Sie wohl, Fürstin! sagte Edel mit fester Stimme. Sie haben Boris und mir viel — an Glück Alles genommen, was wir besaßen, aber Eins können Sie uns nicht nehmen, das Bewußtsein unserer gegenseitigen Liebe, wie Sie dieselbe nie empfinden und auch nie verstehen werden. Und darum, Fürstin, sind Sie arm und bin ich reich, unendlich reich!

Langsam wandte sie sich und schritt hinaus.

Wie erschien ihr die Welt öde und leer — todt, ausgestorben, wie ihr eigenes Herz!

Als sie zu dem alten Major ins Zimmer trat, erschrak er über ihr Aussehen.

(Fortsetzung folgt.)

⁂ **Neustadt a. W.**, 3. Sept. [Kommunalgebäude.] Das vor einem Jahre in Angriff genommene Kommunalgebäude ist nunmehr fertig gestellt, so daß die Abnahme des Baues durch einen Regierungsbaubeamten in Kurzem erfolgen und das Haus dann bezogen werden kann — es ist ein stattliches Gebäude, das der Stadt zur Zierde gereicht.

p. **Kolmar i. P.**, 1. Sept. [Die Feier des Sedantages] wurde hier schon am 1. September durch einen vom hiesigen Kriegerverein ausgeführten Zapfenstreich und Fackelzug eingeleitet. Am Sonnabend Vormittag fanden in allen Schulen Festakte statt. In der höheren Mädchenschule hielt Fräulein Bendler die Festrede, in der evangelischen Schule Rektor Casten, in der katholischen Lehrer Pflugrath und in der jüdischen Lehrer Lewin. Am Nachmittag fand ein Ausmarsch aller hiesigen Vereine und Gewerke nach dem Schützenplatze statt. Die Schulen betheiligten sich dieses Mal nicht an dem Ausmarsche.

—i. **Gnesen**, 3. Sept. [Besitzveränderung. Ertrunken. Sedanfeier.] Das der Wittwe Hübner gehörige hier am Markt belegene Grundstück hat der Kaufmann Manasse hier für 65 000 Mark käuflich erworben. — In Przysieka bei Kletzko ertrank Fräulein von Oppen, Tochter des General-Majors v. Oppen in Darmstadt. Die Verunglückte weilte erst seit letzten Montag besuchsweise bei der Familie des Rittergutsbesitzer Dionysius in Przysieka und soll beim Baden einen Schlaganfall bekommen haben. — Das Sedanfest ist gestern in allen hiesigen Lehranstalten in entsprechender Weise gefeiert worden.

II **Bromberg**, 3. Sept. [Zur Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals. Geflügel-Verein. Verein der Hundefreunde. Weichsel-Bereisung.] In der Angelegenheit betreffend die zu veranstaltende Festlichkeit bei Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals hat gestern eine Sitzung des Festausschusses stattgefunden. In derselben ist das Festprogramm wie folgt festgesetzt worden: Um 10 Uhr (am 17. d. M.) nimmt der Festzug Aufstellung auf dem Neuen Markte. Der Abmarsch von dort erfolgt um 11 Uhr über den Wollmarkt, durch die Friedrichstraße, die Hofstraße, über den Friedrichsplatz, durch die Brückenstraße, Danzigerstraße nach dem Weltzienplatze. Nach erfolgter Aufstellung beginnt um 12 Uhr die Feier durch den Provinzial-Sängerchor mit dem Gesange eines Chorals, Herr Superintendent Saran spricht ein Weihegebet und nach dem Gesange einer Hymne erfolgt die Uebergabe des Denkmals seitens des Denkmals-Komitees an die Stadt. Der Vertreter der Stadt, Oberbürgermeister Bräsicke übernimmt namens der Stadt das Denkmal und antwortet in längerer Rede. Am Schlusse derselben fällt die Hülle des Denkmals mit dem allgemeinen Gesange der Nationalhymne. Nach Besichtigung des Denkmals durch die Ehrengäste erfolgt der Vorbeimarsch des Festzuges durch die Danzigerstraße, Elisabethstraße, Bahnhofsstraße, Gammstraße, Wilhelmstraße, über den Theaterplatz, durch die Brückenstraße nach dem Friedrichsplatze. Dort nimmt der Festzug Aufstellung um das Denkmal Friedrichs des Großen. Es folgt eine Ansprache mit einem auf Kaiser Wilhelm II ausklingenden Hoch, womit die öffentliche Enthüllungsfeier ihr Ende erreicht hat. Nachmittags 3 Uhr findet in der Loge ein Festmahl statt und Abends wird das enthüllte Denkmal prächtig beleuchtet werden. Der Festzug verspricht recht großartig zu werden. Nach den vorgestern erfolgten Anmeldungen werden über 5000 Personen an demselben theilnehmen. Das größte Kontingent stellt der hiesige Landwehrverein, nämlich 500 Mann, dann folgen die Maurer und Zimmerleute, die Eisenbahn-Hauptwerkstätte mit je 300 Mann, die Fabrik Blumwe mit 200 Mann, Möbelfabrik von Hege mit 150 Mann, Provinzial-Sängerbund mit 200 Mann. Aus Fordon hat sich die dortige kombinirte Innung mit 30 Mann angemeldet. Der hiesige Gastwirthsverein will sich mit 60 Mitgliedern, die Ritter des Eisernen Kreuzes mit 70 Mann, der hiesige Bienenwirthschaftliche Verein mit 30 Mitgliedern betheiligen ꝛc. Die Einladungen an die Ehrengäste ꝛc. gehen heute ab. Eingeladen werden die Spitzen der Provinzialbehörden und der Militärbehörden — der Kommandeur des V. Armeekorps-Posen und des II. Armeekorps-Stettin. — Der Verein für Geflügel- und Vogelzucht hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die für das Jahr 1894 zu veranstaltende Verbandsausstellung zu übernehmen und ferner aus den Mitteln der von dem landwirthschaftlichen Zentralverein zu Posen bewilligten Subvention soll ein möglichst in Norddeutschland gezüchteter Stamm Hühner — la Fleche — beschafft werden. — Der Verein der Hundefreunde hat gestern seine Monatssitzung abgehalten. An derselben nahm auch der Vorsitzende des kynologischen Bezirksvereins für Schlesien und Posen, Herr Lieutenant Neyman-Breslau, welcher zugleich Mitglied des hiesigen Vereins ist, theil. — Das projektirte „Fuchs- und Dachsschliefen" findet, wie seitens des Vereinsvorstandes mitgetheilt wurde, Ende Oktober d. J. bestimmt statt. Ebenso soll im Frühjahr 1894 eine Hundeausstellung mit einem Prüfungssuchen stattfinden. Die Rührigkeit des jungen Vereins ist anerkennenswerth, wie sich dies aus den zahlreichen Beitrittserklärungen ergiebt. — Am 5. bis einschließlich 7. September findet die diesjährige Bereisung der Weichsel und Nogat durch die Weichselstrom-Schifffahrtskommission statt. Der Vorsitzende derselben ist der Staatskommissar und Oberpräsident v. Goßler in Danzig, welcher bereits morgen hier eintrifft.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 3. September. [Zur Cholerägefahr.] Der amtlich konstatirte Cholerafall in Schulitz hat hier zwar keine Panik hervorgerufen aber doch die Aufmerksamkeit des großen Publikums auf alle anderen cholera-ähnlichen Erkrankungen gelenkt, die von den Laien denn meist für Cholera asiatica gehalten werden. Wie jetzt festgestellt ist, liegt bei dem in Penckowo verstorbenen Knaben Cholera nicht vor und über die Schulitzer neuen Fälle ist bis jetzt eine Nachricht noch nicht eingegangen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Königsberg**, 2. Sept. [Ein Veteran der Fortschrittspartei.] Dr. Bender-Catharinenhof, ist am 31. August in Gumbinnen im Alter von 83 Jahren gestorben. Dr. Bender war der Nestor der freisinnigen Partei nicht nur in Ostpreußen, sondern in ganz Deutschland. Der Verblichene gehörte mit zu den Gründern der Fraktion „Jung-Litauen" und der daraus hervorgegangenen Fortschrittspartei und hat als Mitglied der freisinnigen Partei lange Jahre dem preußischen Abgeordnetenhause auch als Vertreter Königsbergs angehört. In ihm verliert, so schreibt die Königsberger „Hart. Ztg.", die freisinnige Partei ihr ältestes, seit Anbeginn fest zu ihr stehendes Mitglied und die Provinz einen Mann von altem Schrot und Korn, der als echter Ostpreuße für seine Gesinnung zu allen Zeiten mit seiner ganzen Persönlichkeit eingetreten ist. Möge er sanft ruhen nach der ehrenvollen Arbeit eines gesegneten Menschenlebens! Sein Andenken wird unvergessen bleiben. — Ein Sohn des Verstorbenen ist der Breslauer Oberbürgermeister Bender.

♂ **Beuthen O.-S.**, 4. Sept. [Vier Bergleute verschüttet.] Vorigen Freitag wurden von herabstürzenden Kohlen in der Waterloogrube vier Bergleute verschüttet, von denen einer sofort getödtet wurde, während die übrigen so schwere Verletzungen davon trugen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin**, 2. Sept. Der älteste und gefährlichste Taschendieb Berlins, der bei der Polizei als „der alte Kühne" seit Jahren bekannt ist, ein 72jähriger Greis von durchaus ehrwürdigem Aussehen, wurde heute der 4. Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts I vorgeführt. Seitdem er das strafmündige Alter erreicht hat, hat er etwa 30 Jahre hinter Schloß und Riegel, davon 17½ Jahre im Zuchthause, zugebracht. Seine Spezialität ist der Taschendiebstahl, und daß er diesem Gewerbe trotz seiner dieserhalb erfolgten Bestrafungen und seines hohen Alters treu geblieben, bewies die Verhandlung am Sonnabend. Wie der Kriminalbeamte Wand im Termine erzählte, war der Angeklagte früher, als er noch nicht „der alte Kühne" war, auch nach anderer Richtung hin gefährlich. Er verband List und Verschlagenheit mit Kraft und körperlicher Gewandtheit. Bei einer seiner Verhaftungen biß er einem Beamten einen Finger beinahe durch. Als sein Bild dem Verbrecher-Album einverleibt werden sollte, widersetzte Kühne sich dem Photographiren aufs heftigste. Als 3 Beamte ihn schließlich auf einen Stuhl niedergedrückt hatten und ihm Arme und Beine festhielten, stieß der Ueberwundene in ohnmächtiger Wuth die Worte aus: „Ja, meine Glieder könnt Ihr festhalten, aber mein Gesicht nicht." Und dann schnitt er die abscheulichsten Grimassen. Photographirt wurde er aber doch. Nachdem „der alte Kühne" im Dezember vorigen Jahres seine letzte vierjährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte, wunderten sich die Polizeiorgane, daß er nicht seiner Gewohnheit gemäß sofort wieder im Berliner Leben auftauchte, wo es am stärksten pulsirt. Kühne war aber im Hospital untergebracht worden, wo er auf städtische Kosten verpflegt wurde. Er muß sich wohl gut erholt haben, denn der Kriminalbeamte Wand erblickte ihn eines Sonntags Mittags Unter den Linden. Die Wache zog gerade auf und „der alte Kühne" bewegte sich im dichtesten Gedränge. Der Beamte hatte keinen Zweifel daran, daß Kühne wieder seinem alten Gewerbe nachging, er vermochte aber nicht ihn auf der That zu ertappen. Auch an den folgenden Sonntagen fehlte der Angeklagte bei dem militärischen Schauspiel nicht. Am 2. Juli wurde er aber wieder einmal vom Geschick ereilt. Der Kriminalbeamte sah deutlich, daß Kühne seine Hand in der Tasche einer vor ihm stehenden Dame verschwinden ließ, sie aber schnell wieder zurückzog, als die Dame ein verdächtiges Berühren merkte und nach ihrer Tasche faßte. Ihre Hand berührte dabei, wie sie im Termin angab, die Hand des Diebes. Sie überzeugte sich, daß ihr nichts fehlte, und hatte nicht den Muth, den neben ihr stehenden ehrwürdigen Herrn des versuchten Diebstahls zu beschuldigen. Dieser ging langsam fort. Er begab sich nach der Ruhmeshalle, unablässig beobachtet von einem ihm nicht bekannten Kriminalbeamten. In der Ruhmeshalle blieb der Angeklagte etwa anderthalb Stunden. Durch leises Betasten der Kleidertaschen der vor ihm stehenden Damen versuchte er zu erfahren, ob ein Diebstahl sich lohnen werde oder nicht. Endlich versenkte er seine Hand in eine fremde Tasche, in demselben Augenblicke ergriff ihn aber auch der Beamte. Jetzt winkte „dem alten Kühne" wieder das Zuchthaus. Wohl nur um seiner alten Gewohnheit treu zu bleiben, legte er sich im Termine am Sonnabend aufs Leugnen. Man hatte ein feines Portemonnaie mit 28 M. Inhalt bei ihm gefunden. Er gab an, daß ein Unbekannter ihm das Portemonnaie geschenkt habe, das Geld habe er sich theils im Zuchthause in Brandenburg verdient, theils sich erspart von der Armen-Unterstützung, die ihm die Stadt gewährt. Die Hospital-Verwaltung habe ihm ferner täglich ein Ei gewährt, damit er wieder zu Kräften kommen solle, dies habe er stets verkauft und ebenso einen Theil des ihm gelieferten Brots. „Das Geld war mein Eigenthum, Herr Präsident und wegen meines Eigenthums kann ich doch nicht bestraft werden", meinte der Angeklagte. Das Gericht verurtheilte ihn zu sechs Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht. So wird „der alte Kühne" voraussichtlich im Zuchthause sterben.

* **Landsberg a. W.**, 1. Sept. Unter Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Schmohl wurde heute vor der Strafkammer des Landgerichts ein Innungsprozeß verhandelt. Die Tuchmachermeister Julius Wende, Wilhelm Bohne, Gottlieb Büttner waren als Vorstandsmitglieder der Tuchmacher-Innung zu Driesen der Untreue, der Tuchmachermeister Robert Wende (der Bruder des erstbezeichneten Angeklagten) der Anstiftung beschuldigt. Die vier Angeklagten waren die letzten Mitglieder der Tuchmacher-Innung zu Driesen und haben seit dem Jahre 1887 das Vermögen dieser Innung dadurch fast ganz aufgebraucht, daß sie sich gegenseitig in der Form von „gewerblichen Unterstützungen" und „zur Hebung der Innung" größere Geldbeträge aus der Innungskasse zuwendeten. Für das der Innung gehörige schuldenfreie Wohnhaus ließen die Angeschuldigten eine Hypothek von 10 000 Mark aufnehmen. Von diesem Betrage erhielten die Gebrüder Wende 6300 Mark, Bohne 1500 Mark und Büttner 100 Mk. Der Rest wurde zur Bezahlung von Innungsschulden verwendet. Das baufällige Walkmühlengrundstück, das der Innung ebenfalls gehörte, war an Kommerzienrath Stoltz verpachtet. Die Innung veräußerte das Grundstück für 12 000 Mark an Robert Wende, der es nach vierzehn Tagen für 40 000 Mark an Kommerzienrath Stoltz verkaufte. Den geringen Kaufpreis erklärte Wende damit, daß die Walkverpflichtung für das Wendesche Grundstück übernommen werden sollte. Die Eintragung hat aber bis heute noch nicht stattgefunden. Diese Vorgänge führten zur zwangsweisen Schließung der Innung. Die Angeklagten bestritten alle Schuld, da den sämmtlichen Zuwendungen ordnungsmäßig gefaßte Beschlüsse der Innung zu Grunde lägen. Die Angeklagten wurden freigesprochen. In den Urtheilsgründen wurde ausgeführt, daß zwar eine statuten- und gesetzwidrige Verringerung des Innungsvermögens in Höhe von mindestens 41 000 Mark vorgelegen habe und dem gegenüber nichts erworben worden sei, da die Walkverpflichtung nicht sichergestellt wäre, daß aber an dem Mangel des Bewußtseins der Strafbarkeit der Handlungsweise die Anklage hätte scheitern müssen. Der Staatsanwalt hatte gegen die Gebr. Wende je 1 Jahr, gegen Bohne und Büttner je 4 Monate Gefängniß beantragt.

* **Mannheim**, 1. Sept. Die Unterbrechung eines Hochs auf den Kaiser hatte heute vor der Ferienstrafkammer eine Bestrafung wegen Majestätsbeleidigung zur Folge. Als der Gesangverein „Frohsinn" in Weinheim am 9. Juli d. J. ein Gartenfest feierte, wollte der Tünchermeister Wetzel einen Toast auf den Kaiser ausbringen, wurde aber, als er an die Wendung: „Er lebe" kam, von dem Arbeiter Mich. Pauli mit den Worten: „Wir sind kein Kriegerverein, wir brauchen keinen Kaiser!" von dem Stuhle, auf dem er stand, herabgestoßen. Pauli erhielt 2 Monate Gefängniß.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 4. Sept. Es war bei einem Begräbniß, das vor einigen Tagen mit großem Prunke stattfand und das eine ganz außergewöhnliche Zahl von Zuschauern auf den Straßen vereinigte. Im dichtesten Gedränge standen drei Schwestern aus dem Viktoria-Hause, neben ihnen ein Amateur-Photograph mit seinen Gehilfen. Die letzteren hatten die Platten bereitet und warteten auf einen geeigneten Augenblick eine Momentaufnahme zu machen. Am meisten imponirte ihnen augenscheinlich ein Schutzmann, der auf der gegenüberliegenden Seite der Straße mit Würde und Eifer seines Amtes waltete. Der Gehilfe des Photographen war augenscheinlich noch eifriger als sein Herr. Der Letztere mußte ihn unausgesetzt mahnen: Noch nicht! Warte bis wir ihn im Profil nehmen können! Halt! — der Schutzmann wendet sich um — jetzt, schnell, zieh' sie heraus — die Platte nämlich. Und nun war das Bild gewonnen und die Photographen entfernten sich schleunigst, vermuthlich in die Dunkelkammer. Nicht lange darauf entfernten sich die drei guten Schwestern. — Ermüdet vom langen Warten nahmen sie eine Droschke. Beim Aussteigen griff die Erste in ihre Taschen, das Portemonnaie fehlte; die Zweite faßte schnell zu, es erging ihr nicht besser, die Dritte hatte glücklicher Weise loses Geld in der Tasche, das ihr geblieben war, weil sein Klimpern beim Herausnehmen durch eine fremde Hand vermuthlich zum Verräther geworden wäre. Jetzt endlich war es ihnen klar, warum die Amateur-Photographen darauf warteten, daß der Schutzmann sich abwende und das Kommando: „Jetzt, schnell, zieh' sie heraus" wurde verständlich. Unsere Taschendiebe haben da eine neue Nuance für ihre Thätigkeit ausgeklügelt, die aber, nachdem sie nun „enthüllt" worden ist, wohl nicht mehr wiederholt werden dürfte.

Die Unsicherheit in Schöneberg scheint nachgerade bedenkliche Dimensionen anzunehmen. Kaum ist dort vor wenigen Tagen, wie bereits mitgetheilt, der Neger Tannus so zugerichtet worden, daß er schwer krank darniederliegt, und schon wieder ist von einem Ueberfalle zu berichten, welcher am Donnerstag Abend kurz vor neun Uhr unmittelbar am Bahnhofe Großgörschenstraße stattgefunden hat. Ein dem Arbeiterstande angehörender junger Mann schritt dort ruhig seines Weges nach Berlin zu, als vier andere Männer, welche soeben aus einer Kneipe gekommen waren, dicht an ihm vorbeigingen. Jedenfalls haben sie den Alleingehenden dabei angerempelt und dieser hat ihnen das verwiesen; denn plötzlich fielen alle Vier über den Mann her und hieben ihn mit schweren Stöcken dermaßen über den Kopf, daß er blutüberströmt zusammenbrach und besinnungslos eine Weile liegen blieb, während die Strolche das Weite suchten. Hinzukommende Passanten und Bewohner der Nachbarhäuser brachten endlich den übel Zugerichteten zu einem Heilgehilfen. Ein Sicherheitsbeamter erschien jedoch nicht!

Das Opfer eines Betrügers wurde am Donnerstag der Hausdiener Emil M., der in der Konditorei von Giese in Firma A. Schilling an der Ecke der Koch- und Friedrichstraße beschäftigt ist. Als er an dem genannten Tage auf einem Geschäftsgang durch die Schillingstraße begriffen war, ging vor ihm her ein kleiner verwachsener Mann, der sich plötzlich bückte und sich rasch zu M. umdrehte mit den Worten: „Sehen Sie mal, was ich hier gefunden habe." Dabei öffnete er eine Geldtasche, aus der ein Zwanzigmarkstück herausblitzte. Der glückliche Finder fügte hinzu, daß er das Geld zu behalten beabsichtige und dem Hausdiener, der zufällig Zeuge des Vorgangs gewesen, die Hälfte der Summe abzugeben entschlossen sei. M. konnte der Versuchung nicht widerstehen und willigte in die Theilung. Da nun der Fremde die Arbeit des Aufhebens gehabt hatte, so sollte der Hausdiener durch die Umwechselung des Geldstückes das Seinige thun. Als er sich nun in einen Zigarrenladen begeben wollte, wurde er von dem fremden Mann wieder zurückgerufen und aufgefordert, ihm, da sie doch unbekannt seien, als Sicherheit für seine Wiederkehr Uhr mit Kette zu überlassen. M. war von Habgier so geblendet, daß er ohne weitere Ueberlegung dem Ansinnen nachkam. Als er nun in dem Geschäft das vermeintliche Geldstück aus der Geldtasche herausnahm und wechseln wollte, ergab sich zu seiner Ueberraschung, daß er eine Spielmarke in der Hand hielt. Jetzt dämmerte in ihm der Verdacht, daß er das Opfer eines Betrügers geworden sei, er eilte an die Straßenecke, wo er den Fremden verlassen hatte, um zu erfahren, daß sich dieser mit der Uhr aus dem Staube gemacht hatte. M. hat von dem raffinirten Gaunerstück die Kriminal-Polizei in Kenntniß gesetzt.

Dr. Sigl schreibt in seinem „Vaterland": „Ein Berliner" schreibt uns berichtigend, daß die Berliner „keinen Tropfen Trinkwasser aus der Spree, sondern Alles aus dem Rummelsburger und Möggelsee (Müggelsee) beziehen." — Uns (Sigl) wurde in Berlin das Trinkwasser als „filtrirtes Spreewasser" bezeichnet, und die Zeitungen berichteten, daß die beiden Spreeschiffertöchter vom Spreewassertrinken die Cholera bekommen haben. Wenn das lauwarme, niederträchtige Gesöff, das man in Berlin als „Wasser" zu trinken bekommt und an das der Redakteur des „Vtld." heute noch nur mit Ekel und Grauen denken kann, Seewasser ist, wie angenehm mag dann erst wirkliches Spree-, bezw. Spreesumpfwasser, von dem sogar die Fische Bauchweh und Durchfall kriegen, schmecken!" — Hoffentlich sieht sich der brave Sigl hierdurch nicht veranlaßt, sein Reichstagsmandat niederzulegen. Das wäre zu schade!

† **Das Ende eines Liebes-Abenteuers.** Aus Prag wird der „N. Fr. Pr." gemeldet: Am Sonnabend gegen 2 Uhr Nachmittags wurde in dem Goldschmidtschen Etablissement in der Gemsengasse eine Bluthat verübt. Um die erwähnte Stunde erschien bei einem dort wohnhaften Mädchen ein elegant gekleideter Herr, der sich mit Ersterer in ein Zimmer begab. Bald darauf hörte man drei hintereinander folgende Schüsse. Der Gast hatte zwei Schüsse auf das Mädchen und einen gegen sich abgefeuert. Wie es sich herausstellte, ist der Fremde ein ehemaliger Schiffskapitän, Namens Schmidt. Derselbe hatte in dem genannten Hause das Mädchen kennen gelernt, dann mit ihm Reisen unternommen und soll während zehn Monaten einen Betrag von 70 000 Fl. durchgebracht haben. Vor einigen Tagen kehrte das Mädchen nach Prag zurück und begab sich in das Goldschmidtsche Haus. Schmidt kam ebenfalls vorgestern an, besuchte es heute und verübte die That. Das Mädchen ist leicht, Schmidt schwer verletzt.

† **Absturz einer Sennerin.** Am vorigen Sonntag ereignete sich in Oberösterreich in dem idyllisch gelegenen Stoder, dem Aufstiegsorte auf den großen Priel, ein schrecklicher Unglücksfall. Die Geschäftsführerin der Alpenwirthschaft, die 19jährige Sennerin oder, wie die landesübliche Bezeichnung lautet, Schwaigerin des Lagerhofes, ist abgestürzt und verunglückt. Es ist dies ein Fall, der in der Chronik der Alpen außerordentlich selten vorkommt, weil ja den Sennerinnen das für Andere so gefährliche Terrain der die grünen Bergesmatten umgebenden schroffen Abgründe am besten bekannt ist. Die Sennerin hütete ihre Heerde und machte sich, da es Sonntag war, daran, Blumen zu suchen, um sich nach Landessitte am Festtage damit zu schmücken. Sie kam zu einer jähen Stelle mit tiefem Abgrunde, wo vor vierzig Jahren ebenfalls eine Sennerin verunglückte, und sagte zu ihrer Freundin: „I muaß amal schau'n, wie tief dö Schwaigerin damals abstürzte und wie es da unten ausschaut." Kaum hatte sie diese Worte gesprochen, löste sich zu ihren Füßen ein Stein — und sie stürzte von der schroffen Wand in den Abgrund, wo sie todt mit zerschmetterten Gliedern niederfiel. Ihre Kameradin sah händeringend den gräßlichen Sturz und eilte dann in das Thal, um das Vorgefallene zu erzählen. Bald begaben sich Führer, mit Rettungswerkzeugen ausgerüstet, an die Unglücksstätte, doch vermochten sie nur an den Rand der Schlucht zu gelangen. Bei den letzten Strahlen der untergehenden Sonne sahen sie den regungslosen Körper der Abgestürzten. Die einbrechende Dunkelheit machte die Bergung der Leiche unmöglich und es mußte das Morgengrauen des nächsten Tages abgewartet werden. An langen Seilen ließen sich die Männer in die Tiefe hinab und nach mühevoller und gefährlicher Arbeit wurde die verstümmelte Leiche emporgebracht.

† **Englische Scherze.** Bei einer der jüngsten parlamentarischen Szenen erschien ein Abgeordneter, als eben die Geister am heftigsten aufeinander platzten. Um seine Ansicht befragt, antwortete er: „Ich bin noch nicht lange genug hier, um Zeuge dessen gewesen zu sein, was in meiner Abwesenheit vorgegangen ist." — Ein durch originelle Ausdrucksweise ausgezeichneter Richter sagte kürzlich von einer in unendlichen Wortschwall eingekleideten einfachen Gesetzesregel: „Dies ist in der Ornithologie des Ge-

jetzes ein Zaunkönig mit einem Gefieder, das für einen Truthahn ausreichen würde.“ — Ein anderer englischer Richter, Hawkins, überreichte nach Anhörung eines von Staatsanwalt und Vertheidiger zu ermüdender Länge ausgesponnenen Falles dem Ersteren einen Zettel, worauf geschrieben stand: „Prüfungsgegenstand: Geduld; goldene Medaille: Hawkins; ehrende Erwähnung: Hiob!“

† **Aufruhrscenen in einer Stierkampfarena.** Saragossa, die alte hochberühmte Hauptstadt des Königreichs Aragonien, war am 27. August Nachmittags der Schauplatz eines Aufruhrs, der einen sehr bedrohlichen Charakter annahm und deutlich zeigte, aus wie geringfügigen Ursachen die heißblütigen Spanier sich empören und zu den Waffen greifen. Auf der „Plaza de Toros“, der Arena für die Stierkämpfe, fand ein Stiergefecht in großem Stile statt. Anfangs ging alles gut und das Publikum verhielt sich ungewöhnlich ruhig bis zum Erscheinen des dritten Stieres. Da dieser ein sehr schlechtes Aussehen hatte, verlangten die Zuschauer stürmisch, daß er durch einen anderen Stier ersetzt werden möge. Als diesem Wunsche nicht sofort willfahrt wurde, sprang ein großer Theil des Publikums, Männlein und Weiblein, in die Arena hinab und schickte sich an, dem Thiere mit Messerstichen den Garaus zu machen. Der Chef der Schutzmannschaft, der zugleich Leiter des Stiergefechts war, verließ darauf seine Loge und erklärte, daß das Schauspiel infolge der drohenden Haltung der Zuschauer beendet sei, obwohl programmmäßig noch drei Gänge hätten stattfinden müssen. Diese Ankündigung bildete das Signal zu einem unbeschreiblichen Tumult. Das um sein Vergnügen gebrachte Publikum warf Stühle und Bänke in die Arena, demolirte die Treppenstufen und steckte dann das ganze Holzwerk in Brand. Nun rückten die „guardias civiles“, die Gendarmerie an, die jeder echte Spanier als seine geschworenen Feinde betrachtet und tödtlich haßt. Diesem eingewurzelten Hasse entsprach denn auch der Empfang, der der Polizeimannschaft bereitet wurde. Ein Hagel von Steinen und Holzstücken sauste auf die Schutzleute nieder, und auch der Polizeichef wurde nicht verschont. Angesichts des großen Umfanges, den der Aufruhr annahm, wurden die Truppen alarmirt und bald erschien Kavallerie auf dem Platze, um die Tumultuanten, die starken Zuspruch erhalten hatten, von der Hauptstraße zurückzudrängen, wohin der Tumult sich unterdeß verpflanzt hatte. Während dies geschah, hatten sich etwa 500 Personen dem in der Cerdanstraße gelegenen Hause der Wittwe Val genähert, in welchem der Unternehmer der Stiergefechte wohnte. Man eröffnete ein Steinbombardement gegen die Fenster des Hauses und gegen die vor demselben stehenden Straßenlaternen und zuletzt schaffte man ein Faß Petroleum zur Stelle in der Absicht, das Haus in Brand zu stecken. Die Schutzmannschaft und die Soldaten waren dieser Volkswuth gegenüber vollständig machtlos, denn die zahlreich abgegebenen Schreckschüsse verfehlten ihre Wirkung und zum Scharfschießen mochte man sich in Betracht des ungeheuren Unglücks, das angerichtet werden konnte, nicht entschließen. Die Wittwe Val und ihre Familie befanden sich in solcher Bedrängniß, daß sie über das Dach hinweg entfliehen mußten, um sich in Sicherheit zu bringen. Erst spät in der Nacht gelang es der Polizei, dem Aufruhr ein Ende zu machen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und eine ganze Reihe von Verhaftungen steht bevor, da die Polizei die Hauptr(delsführer, die fast sämmtlich den besseren Bürgerklassen angehören, genau kennt. Heute herrscht in Saragossa wieder vollständige Ruhe.

Aus den Bädern.

Teplitz-Schönau, 29. Aug. Das altherkömmliche Badefest, dessen Begehung namentlich in den letzten Jahren einen überaus festlichen Charakter trägt, fand auch heuer unter Entfaltung glanzvoller Veranstaltungen statt, von welchen der am Vorabende von den Vereinen ausgeführte Fackelzug eine besondere Pracht aufwies. Hunderte von Fackeln- und Lampionsträger nahmen daran Theil und durchzogen die illuminirten Straßen der Stadt vorerst zu den Bädern, woselbst nach alter Sitte ein stimmungsvoller Weiheakt stattfand. Der Festtag selbst brachte ein buntbewegtes Leben; die Vereine bewegten sich im Festzuge zur Kirche und durch die Stadt und die Straßen der letzteren waren frequenter denn je. Das Badefest wurde seit jeher als eine Feier des Saisonabschlusses begangen, wenn dies auch keineswegs thatsächlich der Fall ist. Im Gegentheil haben wir namentlich heuer in Folge des starken Zuwachses im August noch zahlreiche Kurparteien hier und es kommen überdies im September regelmäßig noch vielfach Gäste zur Nachkur oder mehrwöchentlichen Rast nach größeren Reisen, zumal die frühe Herbstzeit die klarste Luft mit sich bringt und insbesondere von unseren zahlreichen Aussichtspunkten um diese Zeit die herrlichste und reinste Aussicht genossen werden kann. Die Kurfrequenz ist demnach noch eine recht ansehnliche und gestaltet sich das Wetter gleich dem Vorjahre, so haben wir noch auf einen regen Zuspruch von Fremden zu rechnen.

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

— **Behandlung gebrochener Hörner.** Wenn nur ein Einbrechen des Hornzapfens stattgefunden hat, so beseitigt man etwa vorhandene Splitter, bringt das Horn durch festes Andrücken in seine richtige Lage, in welcher man es durch Umwickeln von etwa 4 cm breiten Leinwandstreifen, welche dick mit Tischlerleim bestrichen sind, zu erhalten sucht, und befestigt hierauf zwischen beiden Hörnern einen breiten Stab, um die richtige Lage noch mehr zu sichern. — Ist ein Hornzapfen ganz abgebrochen, dann ist Anheilung nicht zu erwarten. Der Stumpf wird, nachdem er von Knochensplittern befreit und mit einer guten Säge geebnet ist, mit Karboljuteverband versehen. Später legt man einen mit Tischlerleim getränkten Lappen auf. — Ist ein Hornzapfen nicht völlig, aber doch soweit abgebrochen, daß auf eine Verwachsung nicht gehofft werden kann, so entfernt man denselben gänzlich. — Besteht starke Blutung, so verstopfe man die nach der Stirnhöhle führende Oeffnung, damit kein Blut hineinläuft und bedecke die blutende Stelle mit in Essig oder Eisenvitriollösung (1:10—15 Theilen Wasser) getauchtem Werg. In hartnäckigen Fällen nimmt man eine Pinselung mit blutstillendem Kollodium vor, oder benutzt dieses Präparat zur Befeuchtung der Kompressen und Binden. Heftige Entzündungen behandelt man durch Kälte. — Teeranstrich dient zum Abhalten von Insekten. — Das Thier muß selbstverständlich so angebunden werden, daß es den Verband nicht abscheuern kann. — Wenn nur die Hornscheide, auch Hornkapsel genannt, von welcher der Hornzapfen scheidenartig überzogen ist, abgestoßen worden ist, so empfiehlt es sich, zur Beseitigung der Entzündung kaltes Wasser mit Essig oder mit Bleiwasser anzuwenden. Darauf und nach Stillung der Blutung macht man einen dicken Anstrich von Bleikollodium und bringt eine Leinwandbinde an, welche man mit Teer zu überschmieren pflegt. Theilweise losgestoßene Hornscheiden müssen ebenfalls entfernt werden, da ein Anwachsen höchst selten passirt. — Der Tischlerleim muß vor der Anwendung gekocht werden.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 4 September. **Schluß-Kurse.**

		Not. v. 1
Weizen pr. Sept.-Okt.	151 —	153 50
do. Nov.-Dez.	155 —	158 —
Roggen pr. Sept.-Okt.	130 75	133 75
do. Nov.-Dez.	135 50	138 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 1
do. 70er loko	35 20	35 20
do. 70er September	33 20	33 50
do. 70er Sept.-Okt.	33 20	33 50
do. 70er Okt.-Nov.	33 30	33 50
do. 70er Nov.-Dez.	33 40	33 60
do. 70er Mai	39 30	39 50
do. 50er loko	55 20	— —

		Not. v. 1			Not. v. 1
Dt.3½% Reichs-Anl.	85 50	85 50	Poln. 5% Pfdbr.	66 —	66 —
Konsolid. 4% Anl.	106 90	107 —	do. Liquid.-Pfbrf.	63 —	63 50
do. 3½% „	100 10	99 90	Ungar. 4% Goldr.	94 10	94 20
Pos. 4% Pfandbrf.	102 50	102 60	do. 4% Kronenr.	89 50	90 10
Pos. 3½% do.	96 50	96 60	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	200 60	200 30
Pos. Rentenbriefe	102 75	102 75	Lombarden (Ultimo)	42 80	42 90
Pos. Prov.-Oblig.	95 50	95 70	Disk.-Kommandit (Ultimo)	170 90	170 20
Oesterr. Banknoten	161 90	162 30			
do. Silberrente	92 10	92 —	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	212 —	211 70	fest		
R.4½% Bodk.Pfdbr.	101 10	101 —			

Ostpr.Südb.E.S.A	69 —	69 25	Schwarzkopf	229 75	226 —
Mainz Ludwighfdt.	106 10	106 —	Dortm.St.-Pr. L. A.	56 10	56 75
Marienb.Mlaw.dto	68 75	69 —	Gelsenkirch. Kohlen	135 50	135 10
Griechisch4%Goldr.	29 60	30 —	Inowrazl. Steinsalz	35 10	35 —
Italienische Rente	84 40	84 75	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	54 80	54 70	It.Mittelm.E.St.A.	92 70	94 75
Russ4½konsAnl 1880	99 —	99 10	Schweizer Zentr.	112 60	112 75
do.zw. Orient.Anl.	— —	66 50	Warsch. Wiener	207 —	206 90
Rum. 4% Anl. 1880	81 50	81 30	Berl. Handelsgesell.	131 —	130 —
Serbische R. 1885.	74 10	74 10	Deutsche Bank-Akt.	151 50	151 90
Türk. 1% kons. Anl.	23 45	23 45	Königs- u. Laurah.	100 —	100 25
Diskonto-Komman	171 10	170 60	Bochumer Gußstahl	118 90	120 25
Pos. Spritfabr.B.A	— —	— —			

Nachbörse: **Kredit** 200 60, **Diskonto-Kommandit** 170 90, Russische Noten 212 50.

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 4. Sept. **Zuckerbericht.**

Kornzucker exl. von 92 Proz. (neues Rend.)	16,10
Tendenz stetig.	
Kornzucker exl. 88 Proz. Rendement	—,—
Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement	—,—
Brodraffinade I.	—,—
Brodraffinade II.	—,—
Gem. Raffinade mit Faß	—,—
Gem. Melis I. mit Faß	—,—
Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Sept.	14,67½ bez. u. Br.
dto. „ per Oktbr.	14,25 bez. 14,27 Br.
dto. „ per Nov.-Dez.	14,05 bez., 14,10 Br.
dto. „ per Jan.-März	14,27½ bez., 14,30 Br.
Tendenz: fest.	

London, 4. Sept. 6 proz. Javazucker loko 17, träge. Rüben-Rohzucker loko 14½, fest.

London, 4. Sept. [Getreidemarkt.] Getreide ruhig aber fest. Gerste, Hafer ½ Schilling, Mais ¼ Schilling höher als in der Vorwoche. Schwimmendes Getreide ruhig. Wetter: schön.

Angekommenes Getreide: Weizen 30 382, Gerste 20 226, Hafer 117 393 Quarters.

Marktberichte.

** **Breslau,** 4. Sept., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, Preise unverändert die Stimmung war anfangs fester, später ermattend.

Weizen in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogramm neuer weißer per 100 Kilogr. 14,00—14,10—14,60 M., gelber per 100 Kilogramm 14,00—14,30—14,50 Mark. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,10 bis 12,60—12,80 M. — Gerste nachgebend, per 100 Kilogramm 13,80 bis 14,80 bis 15,70 Mark — Hafer unverändert fest, alter per 100 Kilogramm 15,20—16,20—16,80 M., neuer per 100 Kilogramm 13,10—14,20—15,40 M. — Mais behauptet, per 100 Kilo 12,00—12,50—13,00 M. — Erbsen wenig gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00—15,00—16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—15,00 M. — Bohnen wenig gefragt per 100 Kilogramm 13,00—13,50—14,00 M. — Lupinen wenig gefragt, per 100 Kilogr. gelbe 12,00—13,00 M., blaue 9,00—10,00 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogr. 13,00—13,50—14,00 M. — Oelsaaten fest. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilo 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps schwaches Angebot, per 100 Kilo 22,00—23,00—24,00 M. — Winterrübsen schw. Angeb., per 100 Kilogr. 21,25—22,25—23,25 M. — Sommerrübsen schwaches Angebot. — Leindotter schw. Angebot. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 13,50 bis 14,00 Mark, fremde 13,00 bis 13,50 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,75—16,70 M., fremde 14,50 bis 15,00 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen ohne Umsatz, rother per 50 Kilogramm 56 bis 60 bis 61 bis 68 Mark. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20.00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,00—21,50 Mark, Roggenmehl 00 19,00—19,50 Mark, Roggen-Hausbacken 18,50—19,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 11,00—11,25 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,50—9,90 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. Kartoffeln stärker zugeführt, pro 50 Kilogr. 1,60—2,10 M., 2 Ltr. 10—12—14 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00 bis 4,60 M. — Roggenstroh per 600 Kilo 32,00—34,00 M.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 2. September wurden gemeldet:

Aufgebote.

Sattler Josef Nawrocki mit Franziska Skowrończak. Kaufmann Johann Brzeski mit Praxede Schultz.

Eheschließungen.

Tischler Adolf Mathes mit Anna Jeske. Steindrucker Adolf Müller mit Emma Krause.

Geburten.

Ein Sohn: Divisionsküster Kasimir Łabuzinski. Maler Stanislaus Eicke.

Eine Tochter: Unverehelichte J.

Sterbefälle.

Dachdecker Arkadius Stefański 32 J. Franziska Chmielewska 6 J. Kasimira Mrozikiewicz 6 M. Frau Teofila Krzyżagórska 30 J. Wittwe Ida von Buchowska 60 J. Bureauvorsteher Josef Kottwitz 66 J. Arbeiter Karl Heissig 50 J.

Die 45,000ste kaufmännische Stelle wurde am 25. August d. J. durch die kostenfreie Stellen-Vermittelung des Hamburger „Vereins für Handlungs-Commis von 1858“ besetzt, nachdem am 29. Mai d. J. die Besetzung der 44,000sten Stelle seit Bestehen des Vereins erfolgt war. Die gewaltige Zahl tritt aber erst dann in die richtige Erscheinung, wenn man berücksichtigt, daß der Verein in den ersten 15 Jahren seines Bestehens hauptsächlich auf die Vermittelung am Platze selbst angewiesen war. Bis Ende 1873 waren erst 4000 Stellen durch den Verein besetzt worden, welche Zahl nunmehr von Jahr zu Jahr stieg, bis 1889 zum ersten Male über 3000 offene Stellen durch den Verein besetzt werden konnten. Im letzten Jahre betrug diese Zahl schon 3754. Diese vertheilten sich zur Häfte etwa auf Hamburg-Altona und die Nachbarorte, im Uebrigen auf mehr als 500 deutsche, ausländische und überseeische Handelsplätze. Zu berücksichtigen ist bei der Stellen-Vermittelung des Hamburger Kaufmännischen Vereins ganz besonders, daß sie sowohl für die Firmen, welche Stellen beim Verein zur Besetzung anmelden, als auch für die eine Stelle suchenden Mitglieder völlig kostenfrei ist. Der Verein erhebt weder Einschreibegeld, noch Portovorlage, noch Vermittelungsgebühr oder dergleichen. Er zählt z. Zt. schon über 42,000 wirkliche Mitglieder, darunter über 5000 etablirte Kaufleute.

Schon nächste Woche Ziehung der 2. Großen Pferdeverloosung zu Baden-Baden.

Loos 1 Mark. 3000 Gewinne im Werthe von 180000 Mark.

11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark, sind noch zu beziehen durch **A. Molling, Hannover.**

Lysol

Desinfection.

Es kann nicht dringend genug empfohlen werden, bei der gegenwärtigen heißen Jahreszeit und gegenüber den drohenden Epidemien aller Art für geeignete hygienische Maßnahmen in Haus und Familie besorgt zu sein.

Als wirksamstes, zweckmäßigstes und preiswürdigstes Mittel für die Desinfektion der Hände, Wäsche, Fußböden, Aborte u. s. w. gilt das von verschiedenen Regierungen amtlich empfohlene und verordnete

Lysol.

Angesichts der vielen Fälschungen und minderwerthigen Nachahmungen ersuchen wir das Publikum, das Lysol nur in der bekannten praktischen Originalabfüllung mit Meßgefäß, Gebrauchsanweisung u. s. w. zu beziehen, welche zum Preise von M. 2.50, M. 1.50, M. 1.00 und M. 0.50 in allen Apotheken und Droguerien zu erhalten ist.

Lysolfabrik Schülke & Mayr, Hamburg.

Lysol — Schutzmarke.

NB. Die einzige Fabrik, die ihre Präparate auf gleichen Gehalt und demgemäß Handelswerth unter die ständige Kontrole einer Anzahl hervorragender Gelehrten stellt 11045

Rademanns Kindermehl

Ersetzt die Muttermilch; ist darum Kindern, die entwöhnt werden, unentbehrlich

Ist unbedingt verdaulich, verhütet darum Brechdurchfall.

Bildet Knochen; man gebe es daher Kindern, die an englischer Krankheit leiden.

Wirkt ungemein stärkend. Man gebe es allen schwachen Kindern.

Zeugniss! Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende. Hochachtungsvollst Ihr ergebenster

gez. Uffelmann,

Professor und Director des Hygien. Instituts.

Rostock, 16. April 1892.

Ueberall zu haben à Mk. 1.20 die Büchse.



8 complett bespannte Equipagen (darunter zwei vierspännige) und

106 Pferde

runter fünf gesattelte und gezäumte Reitpferde

sind die Hauptgewinne der

15. Marienburger Pferde-Lotter[ie]

Ziehung unwiderruflich am 9. Septem[ber]

Loose à 1 Mark — 11 Loose = 10 Mark (Porto und Gewinnliste 20 Pfg.)

empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Es empfiehlt sich, die Bestellungen auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben und möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen waren.

Inserate

für das Ende dieses Jahres erscheinende

Adreßbuch der Stadt Posen

sowie der

Vororte Jersitz, Ober- u. Unterwilda, St. Lazarus und Bartholdshof, 10671

die sich erfahrungsmäßig von größter Wirksamkeit erweisen, werden von jetzt ab von uns entgegengenommen und bald gefl. erbeten.

Insertionspreise: **Ganze Seite nur M. 20.—**
Halbe " " " 12.—
Viertel " " " 7.—

Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co. (A. Röstel.)**

Mieths-Gesuche.

Jesuitenstraße 11 ist vom 1. Oktober eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche im 2. Stockwerk nebst einem Bodenverschlag zu vermiethen. Eingang von der Ziegenstraße 5.

Gr. Gerberstr. 40 ist in der 1. Etage eine Wohn., besteh. aus 4 Zimm., Küche u. Nebengel. v. 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei Sanitätsrath **v. Gąsiorowski.**

Grabenstr. Nr. 4 II ist vom 1. Oktober eine Wohnung, besteh. aus 5 Zimmern, Küche 2c. zu vermiethen. 11480

Wohnung gesucht

von 4 Zimmern mit vollständigem Nebengelaß in bester ruhiger Gegend der Oberstadt per 1. Oktober c. von einem Beamten. Nicht über 2 Stock. Adressen bald erbeten in der Exped. d. Bl. unter E. B. 11379

Eine Parterre-Wohnung, zwei schöne Zimmer, Küche nebst Zubehör ab 1. Okt. 93 Venetianer-Str. 10 zu verm. Näheres das. I. Et. zw. 1—3 Nachm. 11455

Ein fein möbl. Zimmer mit Schreibtisch sofort zu vermiethen **Viktoriastraße 2,** II. Et. l.

Mühlenstr. 9, Ecke Königsplatz, I. Et. 3 Zimmer 2c. z. v.

Zwei unmöblirte Zimmer im oberen Stadttheil parterre oder 1. Stock werden zum Oktober direkt vom Wirth zu miethen gesucht.

Offerten an die Exped. d. Bl. unter F. F. 300. 11620

Kanonenplatz 8 [11634 Parterrewohnung zu vermiethen.

Ein fr. möbl. Zimmer, mögl. mit Klavierbenutzung, wird per 1. Oktober von einem j. Manne gesucht. Off. sub S. K. an die Exped. d. Ztg. 11630

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 25jähriger prakt. Erfahrg. Dr. Mentzel, nicht approb. Arzt, Hamburg, Seilerstraße 27, I. Auswärtige brieflich.

Laden in Bunzlau,

der Neuzeit entsprechend, mit großem Schaufenster und vielem Nebengelaß, in allerfeinster Geschäftslage am Marktplatz, ist per sofort oder 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näh. durch Herrn Photograph **Scholz** daselbst. 11600

Stellen-Angebote.

Die Stelle eines **Bauschreibers** bei der hiesigen Landes-Bauinspektion ist neu zu besetzen.

Bewerber müssen im Bureauwesen geübt und sicher im Rechnen sein. 11596

Gehalt steigt von 900 bis 1500 Mark. Den Meldungen sind selbstgeschriebener Lebenslauf und Zeugnisse beizufügen.

Meseritz, den 31. August 1893.
Der Landes-Bauinspektor
Bartsch.

Bekanntmachung.

In meinem Bureau wird zum 1. Oktober cr. die Stelle eines

Expedienten,

welcher hauptsächlich Schulsachen und die Angelegenheiten der Invaliditäts- und Altersversicherung zu bearbeiten hat, vakant. 11644

Bewerbungen sind unter Beifügung von Original-Zeugnissen oder beglaubigter Abschriften derselben und Angabe der Gehaltsansprüche bei mir einzureichen.

Czarnikau, den 1. Sept. 1893.
Der Landrath.
von Bethe.

Für mein **Baumaterialien-Geschäft** suche einen

Lehrling

zum sofortigen Antritt event. per 1. Oktober cr. 11393

J. Back, Inowrazlaw.

Dauerhafteste Bedachung. 10785

Patent-Stabil-Theer ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei größter Hitze eine lederartige Consistenz u. braucht viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling,

Breslau (Comptoir: **Klosterstr. 89**).

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.



Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Schutzmarke. C. Brady

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Posen: Zu haben in den meisten Apotheken. **Grätz:** Apoth. J. Jasinski; **Samter:** Adlerapoth.; **Schwarzenau:** Apoth. O. Baum; **Witkowo:** Apoth. Sikorski. 15445

Verkäuferinnen

mit der Branche vertraut, finden sofort dauernde Stellung.

11667 **Carl Kaskel & Comp.**

Nebenerwerb! 300 M. können Herren jeden Standes durch Verkauf von Staatseffecten und Anwerbung von Mitgliedern für eine Gesellschaft zur Ausnützung und Erwerb von Werthpapieren monatl. verdienen, ohne als Agenten aufzutreten. Auffallend billige Preise erleichtern den Verkauf. Senden Sie Adresse **postlagernd J. E. 24 Berlin 57.**

Ein tüchtig. Konditorgehilfe findet zum 15. d. M. gute Stellung bei 11605

Konditor G. Boese, Gnesen.

Für mein **Destillations- u. Colonialwaaren - Geschäft** suche einen jüngeren 11606

jungen Mann,

flotter Verkäufer, der erst seine Lehrzeit beendet hat und der polnischen Sprache vollständig mächtig ist, nebst Gehaltsansprüche.

H. Bolder, Schneidemühl.

E. j. **Köchin** a. Land ges., die die f. Küche verst., Plätten und Beaufsicht. b. Melken übernimmt. Lohn 150 Mk. jährl. Antritt 1. Oktober. 11604

Sommé, Libartowo bei Koftschin.

Eine Kinderfrau und eine Bone w. g. N. **Ginter,** Posen, **Halbdorfstr. 28 II. Tr.**

Breitestr. 14 ist die Haushälterstelle z. 1. Okt zu besetz.

Zum 1. Oktober ist bei einer hiesigen General-Agentur der Feuerversicherungsbranche die Stellung eines Buchhalters zu besetzen. 11623

Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen sub Chiffre A. Z. 1000 postlagernd.

Für ein hiesiges Comptoir wird ein mit der **doppelten Buchführung** vertrauter **junger Mann** mit schöner Handschrift per bald oder 1. Oktober d. J. gesucht. Offerten unter **E. Z. 1** sind an die Expedition dieser Zeitung zu richten. 11631

Ein tüchtiger Verkäufer kann sich melden **Wasserstr. 26.**

Junger Destillateur, welcher einen kleineren Ausschank leiten kann, wird per 1 Oktober cr. gesucht. Näheres bei 11638 Herrn **Hugo Schellenberg, St. Martin 25.**

Generalagenten-Gesuch.

Von einer **ersten deutschen Transport, Unfall- und Glas-Versicherungs-Aktien Gesellschaft** wird für einen größeren Bezirk in **Posen** ein leistungsfähiger, mit Organisations- und Acquisitions - Talent begabter **Generalagent** unter sehr günstigen Bedingungen **gesucht.**

Gefl. Off. **sub S. 61840 b.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.** 11350

Für mein **Destillations- und Kolonialwaaren Geschäft** wünsche **einen jungen**

Commis

zum 1. Oktober cr. zu engagiren.

Adolf Wrzeszinski,
11247 **Labischin.**

Eine **tüchtige** 11435

Verkäuferin

(nur eine erste Kraft), mos., der poln. Sprache mächtig, findet per bald oder 1. Oktober a. c. in meinem **Manufaktur- u. Schnittwaaren - Geschäft** bei hohem Salair Stellung.

Elias Priebatsch, Buk.

Ein **Getreide- u. Spiritus-Geschäft** sucht per 1. Oktober oder früher e. mit Buchführung, Korrespondenz u. den **Branchen** vertrauten 11561

jungen Mann,

gleich welcher Konfession, mögl. der polnischen Sprache mächtig. Offert mit Gehaltsansprüchen u. **Nr. 11561** an die Exp. d. Ztg.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche p. sofort eine

tüchtige Verkäuferin,

mosaisch, der polnischen Sprache mächtig. 11493

H. Bloch, Spiro's Nachfg., Kurnik.

Zum 1. Okt. wird auf e. Gut von ca. 400 M. e. selbständige

Wirthschafterin

gesucht. Gehalt nach Uebereink. Gefl. Offert. unt. **M. K. 103** Obornik postl. 11495

Arbeitsbursche

über 16 Jahre alt, sofort verlangt 10679

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co., Posen

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.